

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

274 (21.11.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition
Kaiserstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 814.
Erscheinungszeit der Redaktion: 12-1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/29 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Legte Post: W. Kolb,
Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. unterh. Teil: A. Weichmann,
Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. u. n. s. w.: S. K. a. b. e. l., alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Ruhe, Ruhe und Reichsfinanzreform.

Es ist überhaupt nichts gewesen. So sachlich trat der Reichstag am Donnerstag in die Beratung der Reichsfinanzreform ein, als ob Kriegen und Stürme für dieses Haus zu den Dingen gehörten, an die sich selbst die ältesten Leute nicht mehr erinnern können. Anfangs hieß es, der Reichskanzler werde zu Beginn der Sitzung eine kurze Erklärung über seine Audienz in Potsdam abgeben, dann wollte man wissen, er werde die Finanzdebatte mit einer politischen Rede einleiten, in der auch der neuesten Ereignisse gedacht werden sollte, aber es geschah nichts von alledem. Ruhig und gleichgültig, wie ein Mensch, der sich selber über das, was er sagen muß, langweilt, reichte Fürst Bülow seine müden Gemeinplätze aneinander und nur ein einzigesmal während seiner Rede huschte ein Schatten der jüngsten Vergangenheit über die Szene. Wir brauchen Stetigkeit, sagte der Kanzler und fügte, als sich ein Gemurmel auf den Bänken der Volksvertreter erhob, mit lauter Stimme und beschwörender Handbewegung hinzu: Ruh und Ruhe, Ruhe nach außen und im Innern.

Also, das ist die „Forderung des Tages“. Bernhard Bülow hat erreicht, was er wollte, er hat seine Stellung gegenüber dem Kaiser wenigstens für ein paar Wochen gesichert und er kann von der Reichstagsmehrheit verlangen, was er will; sie wird es ihm gewähren, damit „kein Schlimmeres“ nachkommt. Bernhard Bülow begreift also nicht, worüber sich das Volk aufregt, warum es unruhig sein sollte. Verfassungsrechtliche Garantien? Bülow garantiert für alles! Ministerverantwortlichkeit? Bülow übernimmt die Verantwortung! Erweiterung der Wahlrechte? Welches Recht verlangt das Volk noch zu dem kostbaren Recht, sich von Bülow regieren zu lassen? Der Kanzler hat, was er braucht, nun ist es Zeit zu schweigen.

Die Bursche der deutschen Reichspolitik entwickelt sich immer positiver. Das persönliche Regiment begann damit, daß es bedeutende Männer zu seinen Handlangern heranzog, es endet damit, daß es einen gewöhnlichen Handlanger zum Vormund der Krone und zum Diktator des Parlamentes erhebt, einen Handlanger, der von dem, was in den letzten acht Jahren geschehen ist, nicht bloß die Verantwortung, sondern auch die Schuld trägt, einen Handlanger, dessen flache Unbedeutendheit sich über die Schwierigkeiten des Tages mit den kleinsten Ausflüßmitteln hinwegsetzt und der auf der ganzen Welt keinen Respekt findet außer bei dem deutschen Kaiser und der Mehrheit des deutschen Reichstags. Dieser Mann hat der öffentlichen Meinung Deutschlands erlaubt, ein paar Wochen lang zu lärmern, und sie lärmte; er gebietet ihr jetzt zu schweigen und sie wird schweigen; denn „wir Deutsche“, sagt Seine, „tun immer, was uns unsere Fürsten befehlen“.

So endet auch die obrigkeitlich gestattete zeitungs-papierene Bürgerrevolte gegen das persönliche Regiment nicht in dem Augenblick, in dem sie zur Revolution hätte werden müssen, wenn es ihr um ihre Sache auch nur einen Augenblick ernst gewesen wäre. Ärger haben regierende Herren noch nie einem Parlament ihre Mißachtung ausgedrückt, als es der Reichskanzler tat, da er an den Reichstag mit der Zumutung herantrat, die Beratung der Finanzvorlage zu beginnen, ohne zuvor auch nur ein abschließendes Wort über die Ereignisse der letzten Zeit gehört zu haben. Was am Dienstag zwischen Wilhelm II. und Bernhard Bülow (oder auch zwischen Wilhelm Hohenzollern und Bernhard I.) vorging, ist offenbar nach der Auffassung der nächstbeteiligten eine Privatangelegenheit, die dem Reichstag weiter nichts angeht. Er hat sich mit der Erklärung des „Reichsanzeiger“ zu bescheiden, die, wenn sie den Stand der Dinge richtig darstellte, schlimmer als unzureichend wäre, von der aber das ganze Volk und auch der ganze Reichstag mit Bestimmtheit annehmen, daß sie dem wirklichen Sachverhalt gar nicht entspricht.

So also liegen die Dinge. Die wirklich entscheidenden politischen Vorgänge spielen sich hinter verschlossenen Türen zwischen dem Kaiser und seinem Vertrauten ab, der Reichstag aber ist ausgeschaltet, er hat weiter nichts zu tun als Ruhe zu bewahren und frisches Geld zu bewilligen.

Fürst Bülow hat eine neue Ära der Finanzwirtschaft angekündigt und damit die alte preisgegeben, für die er die Verantwortung trägt. Diese alte Ära der Finanzwirtschaft entsprach völlig dem Urgeist der sonstigen Reichspolitik, sie war fähig, unsicher, schwankend, vertrauenslos und gewissenlos, sie hat einen Zustand der Finanzen herbeigeführt, dessen Trostlosigkeit heute von der Regierung nicht nur zugegeben, sondern sogar in den schwärzesten Farben geschildert wird. „Das deutsche Volk“, deklamiert der Reichskanzler, „steht vor einer großen moralischen Aufgabe“. Aber diese große moralische Aufgabe besteht nicht darin, zunächst einmal die für die herrschenden Finanzgrößen verantwortliche Regierung wegzujagen, sondern ihr ganz im Gegenteil neue Mittel zu bewilligen, die — wer läßt sich durch schöne Redensarten darüber täuschen? — doch nur zur Fortführung der alten Wirtschaft benötigt werden sollen.

Wenn es etwas in der Welt gibt, was die Unberufenheit eines solchen Auftretens noch übersteigt, so ist es die Ergebenheit, mit der sich die Mehrheit des Reichstags ihr unterordnet. Die sachliche Ruhe und ruhige Sachlichkeit, mit der die Mehrheit mit dieser Regierung im gegebenen Augenblick um die Hand des Volkes handelt, bietet das abstoßende und empörende Bild eines Parlamentarismus, der sich selbst entwürdigt.

Politische Uebersicht.

Einen Genfersdienst

Will die preussische Polizei wieder einmal dem russischen Vultregime leisten. Vor etwa 5 Wochen wurde in Stadrate (Reg.-Bez. Düsseldorf) ein russischer Staatsangehöriger, namens Geschkow, verhaftet, der mit einer Badenserin verheiratet ist und in Mannheim in einem Schwager wohnt. Erst aus einem Brief, den Geschkow aus dem Gefängnis schrieb, erfuhr seine Frau von seinem Verbleib, gleichzeitig teilte der Verhaftete aber auch mit, daß ihm über die Gründe seiner Festnahme nicht das mindeste bekannt sei. Auf eine Anfrage, die der Bruder der also geängstigten Frau vor kurzem an den Düsseldorfer Regierungspräsidenten richtete, ging dieser Tage die folgende Antwort ein:
Der Regierungspräsident.
C. B. II. 578.

Düsseldorf, 4. Nov. 1908.
Postfach.

Nach den amtlichen Ermittlungen ist als erwiesen anzusehen, daß der russische Staatsangehörige, Maxim Geschkow, Anhänger der anarchischen Partei ist. Er wird daher ordnungsgemäß mittels Transports über die russische Grenze abgeschoben werden, sobald seine russische Heimatsbehörde seine Identität anerkennt und seine Uebernahme zugesichert hat.

Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits Mitte vorigen Monats eingeleitet worden. Bis zum Eingange der Uebernahmeerklärung wird Geschkow in Ausweisungshaft gehalten werden. Seine Entlassung aus derselben ist nicht ausständig.
J. B. v. (Name unleserlich).

An X. X. in Mannheim.
Obwohl dem Manne also nicht einmal der Versuch der Propaganda seiner politischen Ideen, geschweige denn eine verbrecherische Betätigung derselben nachgewiesen werden kann, bringt es die preussische Polizei doch fertig, den tüchtigen, fleißigen Arbeiter und braven Familienvater rücksichtslos den Schergen des russischen Vultregimes auszuliefern, von denen sie doch wissen muß, daß für die wirtschaftliche Existenz, wenn nicht sogar für das Leben des Unglücklichen das Schlimmste zu befürchten ist. Wie immer in solchen Fällen, wird es auch in diesem die sozialistische Presse allein sein, die im Namen der Humanität und Würde des deutschen Volkes den Apell an die preussische Regierung richtet, in das brutale Auslieferungsverfahren hemmend einzugreifen, ehe es zu spät ist.

Rein zivilisiertes Volk liefert politische „Verbrecher“ aus. Preußen aber tat Schlimmeres. Da kein Rechtsgrund vorliegt, keine Vertragspflicht zwingt, eine Auslieferung vorzunehmen, bedient sich Preußen wiederholt der von allen Staatsrechtslehrern als äußerste Infamie gebrandmarkten Methode, in der Form einer „Ausweisung“ an die Grenze die barbarische Wirkung einer Auslieferung zu erzielen. Zu der Gemeinheit der Handlung gesellt sich die Niedertracht der heuchlerischen Form.

Es handelt sich aber keineswegs um eine preussische Angelegenheit. Der Vorfall gehört zu jenen Dingen, die Deutschland um das Ansehen der Welt gebracht haben. Preußen hat nicht das Recht, derart mit dem Ruf und der

Ehre der deutschen Nation zu spielen. Auch hier haben die Bundesstaaten, auch hier hat der diplomatische Ausschuß die Aufgabe, einzuschreiten.

Insbesondere hat die badische Regierung allen Anlaß, gegen diese Genfersdienste für die russischen Blutmenschen energisch Front zu machen, zumal es sich im vorliegenden Falle um den Gatten einer in Baden geborenen Frau handelt. Das fehlte gerade noch, daß die schwarzen russischen Banden ihr schmachvolles blutiges Treiben auch noch nach Deutschland verpflanzen.

Ja in der Türkei!

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel, die Regierung habe das Angebot der deutschen Firma Erhardt auf Lieferung von 160 000 Schrapnell und Granaten für Schnellfeuergeschütze angenommen. Das Angebot sei bedeutend niedriger als das der übrigen Firmen. Der Betrag der Lieferung soll sich auf 316 000 türkische Pfund belaufen.

In Deutschland und überall, wo die deutsche Diplomatie noch einigen Einfluß besitzt, hat die Firma Erhardt trotz ausgezeichneter Leistungen und billiger Preise bisher kein Glück gehabt. Das deutsche Volk muß doch den — Freundschaftszins für die Firma Krupp zahlen!

Deutsche Politik.

Ein gefährlicher Schmod entlarvt.

Die fortgesetzten Heereien der „vornehmen“, „Schlesischen Zeitung“ in Breslau gegen unsere Partei, die Gewerkschaften, Arbeitergenossenschaften und sozialdemokratischen Krankenkassenverbände stammen in der Hauptsache aus der Feder eines gewissen Lichtenstein, der die Sozialisten tötung gegen ein Fixum von 5000 Mk. jährlich betreibt. Wie sich nun durch einen Zufall herausgestellt hat, kann der Herr für gutes Geld auch schreiben links; er gehört zu den Mitarbeitern der — „Frankfurter Zeitung“. Durch den Druckfehlerentwurf ist der Schmod nun entlarvt worden. Am Sonntag schickte er einen telephonischen Bericht über die nationalliberale Versammlung nach Frankfurt, die zur Bülowtrübe Stellung genommen hatte. Durch ein Versehen der Redaktion kam dann der Name Lichtenstein statt des Ortes Breslau an die Spitze des Berichtes. Man kann dem Druckfehlerentwurf nicht dankbar genug sein für die Enthüllung, daß jener Schmod, dessen Heereien gegen die Sozialdemokratie bisher in allen Regierungsbüros gelesen wurden und Anklang fanden, für gutes Geld auch ganz entgegengesetzte Meinungen fabrizieren kann und mit Tatsachen belegt.

855 Soldatenbeleidigungen.

Das Kriegsgericht in Metz verurteilte den Musikdiregenten vom Infanterie-Regiment Nr. 98, Firchow, wegen Beleidigung der Mitglieder seines Musikchors in fortgesetzter Folge, wegen vorchriftswidriger Behandlung in 14 Fällen und wegen zweier leichter Mißhandlungen zu 6 Wochen gefindem Arrest. In der Verhandlung wurden nicht weniger denn 855 Fälle von Beleidigungen als erwiesen festgestellt. — Der Vertreter der Anklage hatte über 1200 Fälle festgestellt.

Luftgeschütze und Luftgeschosse.

Zu den Schießversuchen gegen Fesselballons, die demnächst an der Ostsee in Swinemünde und voraussichtlich auch in der Danziger Bucht vorgenommen werden, sollen die zu verwendenden Kanonen eine neue Art von Lafettierung erhalten, die sie im besonderen Maße zur Bekämpfung von Luftkugeln geeignet machen wird. Die Höhenreichweite unserer modernen Feldgeschütze und -Haubitzen, die für den Ernstfall hauptsächlich in Frage kämen, geht zurzeit nicht erheblich über 1200 Meter. Für ein Ballongeschütz dagegen müssen möglichst alle Höhen erreichbar gemacht werden, aus denen die Beobachtung, später sogar das zielsichere Ablassen von Luftgranaten möglich ist. Es wird daher jene besondere Lafettierung voraussichtlich Erhöhungen von weit über 50 Grad vorsehen. Auch ist man an maßgebender Stelle damit befaßt, ein Artilleriegeschütz, eine Art von Luftschrapnell, für die Erfordernisse des Luftkrieges zu konstruieren.

Bis jetzt betätigte sich der Völkermord-Wahnsinn lediglich horizontal, jetzt scheint er auch vertikal sich auszudehnen zu wollen, von unten hinauf und von oben herunter. Es lebe der „christliche“ Staat!

Liberaler Sozialpolitik des Dividendenhungers.

Die in der Auflösung begriffene pfälzische Eisenbahngesellschaft löst auch ihren Reservefond auf. Aus den Mitteln desselben soll der Direktor und die Oberbeamten der Direktion 260 000 Mark beziehen, die restbleibenden 258 000 Mk. aber der Dividende für 1908 zugeschlagen werden. Das Personal, das ebenfalls auf eine ab-

Metropolitan
gon
Bladen
ange-
elade
25
1
men-
elade
30
1
bellen-
elade
40
1
Sie bitte
Fiktalen
reistliche.
ch & Co.
d. S.
erkannt
stellen.
Streckfuss
Brunnenstr. 7
aggenau
in Nathaus
Eisenwerke
sich im
Verkauf
abgetragenen
sein, senden,
Lampen,
Her,
zieher, Sosen-
schentlicher,
garellen und
schen. 4833
lebern
rend angeht
Cucco. 178

Beliebende Anerkennungstrummeration als auf etwas Selbstverständliches gewartet hatte, soll womöglich mit ein paar leeren Worten abgepeist werden, die bekanntlich sehr niedrig im Kurs stehen und darum ein beliebtes Zahlungsmittel des Herrn v. Savale an die Angestellten sind.

Die Beamten und Arbeiter wollen ein gemeinschaftliches Gefühl an die Direktion richten, die Restsumme aus dem Reservefond nicht als Gewinn für die Aktionäre auszusütten, sondern für eine außerordentliche allgemeine Personalumwendung bereit zu stellen, wie das für die Oberbeamten teilweise geschehen sei.

Ausland.

England.

Keir Hardie über die Zukunft der Arbeiterpartei. Genosse Keir Hardie, dessen hervorragende Rolle in der britischen Arbeiterbewegung allgemein bekannt ist, äußerte sich am Sonntag in einer großen Versammlung über die Tätigkeit der Labour Party, daß er mehr als zufrieden sei mit dem Fortschritt, der in den letzten fünf oder sechs Jahren von der englischen Arbeiterbewegung in England gemacht worden sei.

China.

Der Kaiser von China an die Mächte. Prinz Ting, der Chef des Staatsrates, richtete namens des Kaisers an alle befreundeten Mächte ein persönliches Handschreiben, in dem er die Sympathie aller Staatsoberhäupter erbittet. Es ist dies ein neues Verfahren, und es wird als bedeutungsvolles Zeichen der Kraft der Regierungsverwaltung angesehen.

Badische Politik.

Die badischen Eisenbahnen

haben auch im Oktober wieder eine Mehreinnahme im Personenverkehr erzielt. Es betragen die Einnahmen im Oktober nach geschätzter Feststellung zusammen 9 495 240 Mark; davon entfallen auf den Personenverkehr 2 281 780 Mark, auf den Güterverkehr 6 267 980 M., auf sonstige Quellen 945 480 M.

Der Güterverkehr leidet immer noch stark unter der Krise. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im Oktober 1908 um 609 040 M. geringer als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1907. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Einnahme im Oktober 1907 außergewöhnlich hoch war; sie überstieg jene vom Oktober 1906 um 622 930 M.

Nationalliberale Zämerlichkeit.

In Freiburg hielten die Bloßparteien eine von 3000 Personen besuchte Volksversammlung gegen das persönliche Regiment ab. Der Referent, Universitätsprofessor Dr. Schmidt sprach sich gegen die Anträge desentrums und der Sozialdemokratie aus.

Wohl behude das Fehlen einer Ministeranlage eine Bürde in der Verfassung, aber diese Bürde sei niemals verspürt worden. In der jetzigen Krisis hätte diese Einwirkung nichts genützt. Entschieden müsse man gegen den Antrag Front machen, der verlangt, daß die Volks-

vertretung auf die Ernennung und Entlassung der Minister Einfluß bekommen solle. Die Schaffung eines parlamentarischen Regierungssystems würde nur das Wachstum der beiden großen Faktoren, deren Ziele nicht auf das Wohl des deutschen Vaterlandes gerichtet seien, der internationalen Priesterherrschaft der römischen Kirche mit ihrer despotischen Organisation und der Sozialdemokratie, begünstigen; nur der Merkantilismus und der Sozialismus würden von einem solchen System Nutzen haben; die Liberalen Elemente hätten darunter zu leiden. Ein deutsches Reich mit parlamentarischer Regierung würde im Innern zur Anarchie und in der auswärtigen Politik zur Planlosigkeit führen.

Und ein solches Geschwafel findet den Beifall des liberalen Wählerpublikums. Daß ein so erbärmlicher „Liberalismus“ vom parlamentarischen Regierungssystem seinen Nutzen hätte, wollen wir zugeben. Das liegt aber nicht am Parlamentarismus, sondern an der Erbärmlichkeit und Zämerlichkeit des „Liberalismus“, der von Leuten à la Professor Dr. Schmidt vertreten wird. Und diese Freiburger Komödie haben auch die Demokraten mit ihrem Namen gebedt. Ist denn niemand in der demokratischen Partei, der dagegen Protest erhebt, daß im Namen der Demokratie gegen das parlamentarische Regime Front gemacht wird?

Die badischen Bauernbündler

haben in einer Freiburger Versammlung eine Resolution beschloffen, in welcher sie ihre Wünsche zum Weingehölz darlegten, sich gegen die Flachsweinsteuer, sowie gegen die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten erklärten. — Nehmen sie seliger denn geben, denken die Bündler und lehnen jede Steuer, die sie treffen soll, ab. Dagegen verlangen sie neuerdings einen Zoll auf Milch. Der deutsche Michel hat eine Niesengeduld!

So etwas nennt man Jungliberal.

Am Donnerstag hielten die Karlsruhe Jungliberalen eine Versammlung ab, in welcher Herr Bürgermeister Dietrich von Kehl über die geplante Reichsfinanzreform referierte. In der Diskussion sprach sich der Vorsitzende des jungliberalen Vereins, Herr Kammerstenograph Frey, scharf gegen das persönliche Regiment aus und forderte verfassungsmäßige Garantien gegen das gleiche. „Ohne Verfassungsänderung keine Bewilligung der geforderten neuen Steuern“. Eine in diesem Sinn vom Vorstand des jungliberalen Vereins vorgeschlagene Resolution empfahl Herr Frey zur Annahme.

Die folgenden Redner aber sprachen alle gegen die vorgeschlagene Resolution, da man den Gedanken der Aenderung der Reichsverfassung nicht mit dem der geplanten Finanzreform verquiden dürfe. Und alsbald wurde die vorgeschlagene Resolution zurückgezogen. Zu unserm nicht geringen Erstaunen sprach auch der Vertreter der Demokraten, Herr Professor Selbing, in diesem Sinne, ja er war der erste, der den Gedanken der Veroppelung von Verfassungsfrage und Finanzreform juristisch. Also das einzige Mittel, welches der Reichstag besitzt, um die Regierung zu zwingen, alsbald die von der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes geforderte Verfassungsänderung vorzulegen, bezw. zu akzeptieren, haben diese drei liberalen Kandidatendiplomaten preis. Und da wundern sich die Leute noch, wenn es mit dem „entschiedenen Liberalismus“ nicht vorwärts gehen will. Ja, wer soll denn zu einer solchen Politik noch Vertrauen haben? Doch die Leute, die sich ernstlich mit Politik beschäftigen, ganz gewiß nicht. In Freiburg schweigen die Demokraten, wenn in einer von ihnen mitberufenen Versammlung erklärt wird, das parlamentarische Regime sei abzulehnen, weil es dem Liberalismus nichts nütze und in Karlsruhe spricht ein Wortführer der Demokraten einer geradezu selbstmörderischen Taktik das Wort. Als ob es im deutschen Reich auch nur einen vernünftigen, politisch zurechnungsfähigen Menschen gäbe, der im Ernste glaubt, die Aenderung der Reichsverfassung, wie sie ein Demokrat und wirklicher Liberaler wünschen und fordern muß, hätte noch irgendwelche Aussicht auf Annahme seitens der Reichsregierung, wenn erst

das schwer beladene Schiff mit den neuen Reichssteuern sicher geborgen im Hafen vor Anker liegt. Es gibt doch noch recht naive Politiker unter den „entschiedenen Liberalen“. Daß sie auch unter den badischen Demokraten und ihren Wortführern zu finden sind, hätten wir nicht geglaubt. Man lernt eben nie aus.

Heidelberg, 20. Nov. Der Abgeordnete Mohrbach, bisher Professor am hiesigen Gymnasium und Lehrer am theologischen Seminar, übernimmt das Amt eines Stadtschulrats der hiesigen Volksschulen. Wie die „Köln. Zeitung“ erfährt, ist Herr Mohrbach entschlossen, für den Landtag nicht mehr zu kandidieren, weil er durch seinen neuen Beruf außerordentlich in Anspruch genommen sein wird. Da dem Vernehmen nach auch Oberbürgermeister Wilkens nicht mehr gewählt sein soll, den Wahlkampf im nächsten Jahre mitzumachen, so müßten sich die Nationalliberalen möglichst bald nach zwei neuen Kandidaten für den Landtag umsehen.

Deutscher Reichstag.

(168. Sitzung.)

Berlin, 20. Nov.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr. Der Abg. Chlasowsky (Pole) hat sein Mandat niedergelegt. Die Wahl des Abgeordneten Schwabach (natl.) wurde von der Kommission für gültig erklärt.

Am Bundesratstische führt Bülow, die Staatssekretäre Bethmann-Hollweg und Sydow, Minister Rheinbaben und Unterstaatssekretär Tzwele.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Präsident eine Beileidskundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses anlässlich der Grubenkatastrophe in Hamm. Das Haus hat die selbe stehend an und ermächtigt den Präsidenten, dem ungar. Abgeordnetenhaus und der ungarischen Nation den Dank des Reichstages zu übermitteln.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die Interpellation wegen der Grubenkatastrophe in Hamm.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Ich kann die Beantwortung der Interpellation zu meinem Bedauern nicht vor Dienstag in Aussicht stellen, da zunächst das Ergebnis der Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus abgewartet werden muß.

Annahme tritt das Haus in die Weiterberatung der Reichsfinanzreform ein.

Freiherr von Rüdiger (kons.): Ich bin der Regierung dankbar für ihre Offenheit, die nichts beschönigt und nichts verschleiert. Wir erkennen an, daß die Vorlage von Regierungssseite ordentlich gründlich durchberaten ist, befürchten aber, daß die Summe von 5 Milliarden eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Wenn das Nationalvermögen nun jährlich um 4 Milliarden zunimmt, so muß man zugeben, daß eine Mehrbelastung von einer halben Milliarde nicht zu viel ist. Die Steuerverhältnisse der getreuen als Beispiel angeführten Staaten lassen sich keineswegs auf das Deutsche Reich übertragen, namentlich deshalb nicht, weil es sich dort um einheitliche Staaten mit einem einheitlichen Steuersystem handelt und nicht wie bei uns um einen Bundesstaat mit verschiedenen Steuersystemen. Der Erbschaftsteuer wird ein großer Teil meiner politischen Freunde nicht aufstehen. Wir sind indessen bereit, im Einzelnen über diese Vorlage zu diskutieren, ehe wir definitiv ja oder nein sagen. Mit der Brauntweinsteuer erklären wir uns dagegen im Prinzip einverstanden. Bei der Heranziehung des Tabaks haben wir keine Bedenken gegen die Belastung des Rauchers, sondern nur gegen eine eventuelle Schädigung des Tabakbauers und der Tabak-Industrie. Aus diesen Gesichtspunkten heraus halten wir in der Tat die Form der Bändersteuer für das erträglichste System. Wir glauben auch, daß die Besteuerung hier weiter gehen müsse, als vorgeschlagen, wenn der Zweck der Finanzreform voll erreicht werden soll.

Der Plakatsteuer geben wir aus ästhetischen und praktischen Gründen unsere unbeschränkte Zustimmung. Der Inkassosteuer stimmen wir mit einem Vorbehalt gleichfalls bei, ebenfalls sind wir mit der Besteuerung der elektrischen Kraft im wesentlichen einverstanden. Alle Gesetze werden wir uns bemühen, so auszugestalten, daß der Besitz steuert. Mit der Nachtsteuer jedoch können wir uns nicht befrieden. (Lebhaftes Hören, Hören! links.) Ebenso wie früher vom Regierungstische dagegen argumentiert wurde, so argumentieren wir heute dagegen und verwerfen sie im Prinzip. Nach altem deutschem Recht war der Familienvater nicht Besitzer, sondern Verwalter des Familienvermögens. Diese Anschauung lebt noch in einem großen Teile unseres Volkes. (Sehr richtig rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

(24)

(Schluß.)

„Tritt auf die Bank!“ sagte man ihr.

„Geh fort, Altel!“

„Gleich nehmen sie sie mit! ...“

„Ist die aber frech ...“

„Sprich schnell ... sie kommen!“

„Fort! Geh auseinander!“ ertönten die Schreie der Gendarmen immer näher. Es waren ihrer schon mehr, sie stiegen kräftig, und die Leute vor der Mutter schwannten auf den Füßen und griffen nacheinander, um sich zu halten.

Es war ihr, als wenn alles um sie herum wogte, als wenn alle bereit wären, sie zu verstehen, ihr zu glauben und sie wollte geschwind den Leuten alles sagen, was sie wußte, alle Gedanken, deren Kraft sie fühlte. Diese tauchten leicht aus der Tiefe ihres Herzens hervor und fügten sich zu einem Lieb zusammen, aber sie fühlte bedäun, daß ihre Stimme nicht reichte, daß sie heiser wurde, zitterte, übersprang.

„Das Wort meines Sohnes ist das reine Wort eines Arbeitmannes, eines unbesiegblichen Herzens! Lernt die Unbesiegblichen kennen, sie sind unerschrocken und gehen selbst in ihrem Schanden, wenn das nötig ist, der Wahrheit entgegen!“

Ein paar junge Augen blickten ihr voll Entzünden und Furcht ins Gesicht.

Man stieß sie vor die Brust, sie schwannte und setzte sich auf die Bank. Ueber den Köpfen der Leute erschienen die Hände der Gendarmen die griffen nach den Kragen und Schultern, warfen Körper beiseite, rissen Rücken herunter und schlugerten

sie weit fort. Alles wurde schwarz, schwannte in den Augen der Mutter, aber sie bewang ihre Würdigkeit und schrie mit dem Ueberbleibsel ihrer Kraft weiter.

„Vereinigt eure Kräfte zu einer Kraft!“

Ein großer Gendarm packte sie mit seiner roten Hand an den Kragen und schüttelte sie.

„Halt Maul!“

Sie schlug mit dem Hinterkopf gegen die Wand, ihr Herz wurde einem Augenblick vom bestehenden Rausch der Furcht umfassen, dann stammte es wieder, den Rausch zerteilend, hell auf.

„Geh!“ sagte der Gendarm.

„Fürchtet nichts! Es gibt keine Qualen, die schlimmer sind als die, die ihr das ganze Leben lang ertragt.“

„Maul halten, sage ich!“ Der Gendarm sagte sie unter den Arm und zog sie fort, ein anderer ergriff ihren zweiten Arm und beide führten sie mit festen Schritten fort.

„Es gibt keine Qual, die bitterer ist als die, die das Herz jeden Tag still einschließt und die die Brust austrocknet!“

Der Spion kam vorgelaufen, drohte ihr mit der Faust ins Gesicht und winkelte:

„Maul halten, du Pa!“

Ihre Augen wurden größer, blickten, die Kinnlade zitterte. Sie stemmte die Füße auf den glatten Steinfußboden und schrie mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte:

„Eine Seele, die außerstanden ist, kann man nicht töten ...“

„Du Hund!“

Der Spion schlug sie mit einer kurzen Handbewegung ins Gesicht.

„Da hat das alte Luder einen!“ ertönte ein schadenfroher Ruf.

Etwas Schwarzes und Rotes blendete eine Sekunde die Augen der Mutter, salziger Blutgeschmack erfüllte ihren Mund.

Vergewisselte laute Zurufe belebten sie.

„Untersteh dich nicht, sie zu schlagen!“

„Kinder!“

„Was ist?“

„Ach, du frecher Lump!“

„Dau ihn!“

„Man kann nicht die Vernunft in Blut erstickend!“

Man stieß sie gegen den Hals, den Rücken, man schlug sie gegen die Schulter, an den Kopf. Alles drehte sich im Kreise, wirbelte im Gesichte, Gehör und Riechen dunkel durcheinander, etwas Dichtes, Betäubendes trug ins Ohr, drang in die Kehle und würgte sie. Der Fußboden brach unter ihren Füßen ein, schaukelte, die Beine bogten sich, der Körper zitterte in brennenden Schmerzen, wurde schwer und schwannte kraftlos hin und her ...

Aber ihre Augen erloschen nicht und sahen viele andere Augen, die in einem ihr bekannten, kühnen Feuer brannten — einem Feuer, das ihrem Herzen nahe war.

Man stieß sie irgendwohin in eine Tür.

Sie riß die Hand los und klammerte sich an den Türpfosten.

„Sogar mit einem Meer von Blut löst man die Wahrheit nicht aus ...“

Man schlug sie auf die Hand.

„Ihr häuft nur Blut auf, ihr Wahnsinnigen! Die fällt auf euch zurück!“

Der Gendarm packte sie am Halbe und begann sie zu würgen.

Sie röchelte.

„Ihr Unglücklichen ...“

Jemand antwortete ihr mit lautem Schluchzen.

— Ende. —

den Reichstagen... Es gibt doch... entschieden... hätten wir nicht...

Staatsekretäre... Rheinbaben und... Interpellation... die Dauer nicht...

der Regierung... und nicht... Regierung...

um 4 Milliarden... Steuerbefreiung... sich feindlich...

Der Erschütterung... Freunde nicht... über die...

und praktischen... Der Inflation... bei, ebenfalls...

erhalten!... man schlag... sich im...

an den... die Wahrheit...

Die... gann sie...

hgen.

Wenn es nicht möglich ist, die nötigen 500 Millionen mittels neuer Steuern aufzubringen, müssen eben die Matrifularbeiträge in höherem Maße herangezogen werden...

Abg. Geier (Soz.) verlangt zunächst Auskunft vom Reichszentralrat über seine Unterredung mit dem Kaiser. Das sei die erste Bedingung für eine Finanzreform. Das Volk wolle eine Bürgschaft dafür, daß seine Kräfte nicht durch das persönliche Regiment vergeudet würden...

Inseratensteuer ist unverantwortlich.

Man hat an verschiedenen Steuern herumgedoktort, ohne gründlichen Wandel zu schaffen. Die große Flottenvorlage, die ein so großes Loch in unsere Finanzen riß, brachte dann den Zollarsch, der den Herren von der Rechten einen loslokalen Gewinn in den Schoß warf. Der Militarismus zu Wasser und zu Lande hat den Ruin unserer Finanzen mit herbeigeführt...

Sonntagsplauderei.

Erster stimme ich meine Leier, dumpfer klingen meine Lieber, denn ich will „politisch werden“, will einen Ausflug wagen ins Gebiet der „Allerhöchsten Politik“, von welchem in den letzten Tagen und Wochen viel geredet und noch mehr geschrieben wurde...

Opfer fielen hier, weber Ochsen noch Stier, Aber Menschenopfer unerhört!

Im Jahre 1895 begann's. Der Surtrapatrisimus hatte die 25jährige Wiederkehr der Schlacht von Sedan gefeiert. Die sozialdemokratische Presse, voran der „Vorwärts“ unter der Chefredaktion des verstorbenen Wilhelm Liebknecht, wies auf die Proklamation hin, die man damals die allzu laute Erinnerung an den 2. September 1870 gegenüber Frankreich verübt. Da gab eine Rede Wilhelms II., die er bei einem Festmahle hielt, das Signal zu heftiger Verfolgung der sozialdemokratischen Presse...

Der Surtrapatrisimus hatte die 25jährige Wiederkehr der Schlacht von Sedan gefeiert. Die sozialdemokratische Presse, voran der „Vorwärts“ unter der Chefredaktion des verstorbenen Wilhelm Liebknecht, wies auf die Proklamation hin, die man damals die allzu laute Erinnerung an den 2. September 1870 gegenüber Frankreich verübt. Da gab eine Rede Wilhelms II., die er bei einem Festmahle hielt, das Signal zu heftiger Verfolgung der sozialdemokratischen Presse...

Gestern hat der Schatzsekretär die Vandalensteuer verteidigt. Mir ist aber bereits zu Ohren gekommen, daß man die Vandalensteuer fallen lassen und den Tabak auf andere Weise stärker heranziehen will. Redner erörtert dann die einzelnen Versuche, die man gemacht hat, den Tabak stärker zu belasten. Der Schatzsekretär hat gemeint, daß der Konsum trotz der neuen Steuer nicht zurückgehen werde. Das mag bei den Sorten zutreffen, die der Schatzsekretär raucht, denn ich glaube nicht, daß er schon einmal eine 4- oder 5-Pfennig-Zigarre geraucht hat. Er wird sie zu den sogenannten Stinkadoren rechnen. (Große Heiterkeit.) Wenn die Arbeiter in Zukunft einen Pfennig für die Zigarre mehr bezahlen müssen, müssen sie ihren Konsum einschränken, denn die Arbeiter müssen mit Heller und Pfennig rechnen. Zudem kommt, daß durch die Steuer viele Tausende von Arbeitern brotlos werden. Wenn man neues Geld für die sicherlich kommende Militärvorlage braucht, so möge man in die Tasche der Bestehenden greifen, nicht aber wieder die Arbeiter mit neuen Lasten belegen. (Beifall.)

Abg. Fürst Gahfeld (Np.) erklärt, Deutschland habe Aufgaben, wie kein anderes Land. Kein Land sei reich genug, ein teures Heer, eine teure Marine, eine teure Sozialpolitik gleichzeitig zu unterhalten. Wir haben es unternommen und können nicht mehr zurück. Mit unserer Schuttenwirtschaft dürfe es nicht so weiter gehen. Sie habe unser Ansehen im Auslande schon schwer geschädigt. Das Branntwein-Zwischenhandelsmonopol gefährdet die landwirtschaftlichen Brennerereien, denn jede Monopolverwaltung sei bestrebt, billig zu kaufen und teuer zu verkaufen. Zu erwägen wäre daher eine Fabriksteuer in Staffelform. Allerdings spreche er da persönlich, nicht im Namen seiner politischen Freunde. Redner stimmt dann der Tabaksteuerung und der Lichtsteuer zu. Besteure man die Kraft, so dürfe man jedenfalls nicht bei der Elektrizität stehen bleiben, vielmehr müsse man dann alle Kraftquellen besteuern. Die Inflationsteuer hätten seine Freunde immer verlangt. Unsympathisch bleibe seinen Freunden die Nachlasssteuer und sie seien deshalb bereit, irgend einer anderen Form für die Besteuerung des Vermögens zuzustimmen. Fürst Bülow habe vom Sparen gesprochen. Aber Heer und Marine erforderten laufende Ausgaben, auch die Beamtengehälter erforderten mehr Geld. Gespart werden kann bei Bauten. Mögen, so schließt Redner, alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen, damit wir zu einem erquicklichen Resultat kommen.

Abg. Raab (N. Vg.) führt aus: 500 Millionen Mark jährlich auf einem Brett! Es wird schwer werden, davon etwas herunterzurechnen. Wir wollen unserer Finanzmiserie abhelfen. Wir verlangen schnelleres Tempo bei Schuldentilgung und Uebernahme neuer Schulden nur für werbende Anlagen. Jedenfalls müssen wir der Gefahr vorbeugen, daß der Staat finanziell abhängig gemacht wird vom Kredit und von gewissen Finanzkreisen. Die Matrifularbeiträge dürfen nicht wesentlich erhöht werden, weil sonst die Freude am Reich völlig verloren gehen würde. Wir betrachten im Gegensatz zum Schatzsekretär die Steuerpolitik auch als ein Stück Mittelstandspolitik. Von der Zigaretten-Vandalen-Steuer sind schwere soziale Folgen zu befürchten. Für die höhere Biersteuer sind wir zu haben, wenn dafür gesorgt wird, daß sie wirklich die Produzenten trifft. Bei der Weinsteuer bedauern wir, daß sie nur eine Flaschensteuer ist. Die Nachlasssteuer ist annehmbar, wenn die untere Grenze auf 100 000 Mk. hinaufgesetzt wird. Elektrizität und Gas wären zu billigen, wenn sie nur Zugabe Steuern wären; aber sie schädigen die kleinen Gewerbetreibenden. Auch der Inflationsteuer ist nur in einer Form beizupflichten, die lediglich die unpolitischen Inflationen betrifft. Zu überlegen wäre ein Petroleummonopol und ein Staatsmonopol für Kohle. Auch eine Lantiensteuer ist zu empfehlen, daneben Zugabe Steuern. Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 11 Uhr Fortsetzung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Muß das so sein?

Vor einigen Wochen wurde an dieser Stelle ein Aufsatz „Die Kriege“, veröffentlicht, der — wie schon manches andere vom „Vollstrecker“ ausgehende lehrreiche Wort — gewiß Vielen zu denken gegeben hat. Es war da von dem kaffenden geistigen Zwiespalt des Arbeiters und seiner Gefährtin die Rede: Drängen sich einem da nicht die Fragen auf: „Warum ist das so“ und „Muß das so sein“? Denn, daß es so ist, kann leider,

Richter und Staatsanwälte gegen diese Notte scharf und eine Reaktionsperiode setzte ein, die in der Geschichte der deutschen Monarchie einzig dastehen dürfte. Dieselben Prekorgane und dieselben Parlamentarier, die sich heute über das persönliche Regiment beklagen und scharfe Worte der Abwehr finden, sie ließen damals keine Gelegenheit vorübergehen, um die „antimonarchische und vaterlandslose Gesinnung der deutschen Sozialdemokratie“ zu „brandmarken“ und die härtesten Strafen für die Aufwiegler und Hezer zu fordern. Damals jubelte man Wilhelm II. zu, weil er der Sozialdemokratie den Fehdehandschuh hingeworfen, weil er dem Surtrapatrisismus gewisse Frieder und Streber Jugeständnisse gemacht. Und nun brauche ich lediglich zu konstatieren: Die Redakteure des „Vorwärts“ erhielten wegen Majestätsbeleidigung Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 1 Jahr 9 Monaten; in Breslau und Erfurt hagelte es Gefängnisstrafen. Nicht etwa, weil die sozialdemokratische Presse wirkliche Majestätsbeleidigungen begangen, sondern weil die Gerichte jeden Hinweis auf die kaiserlichen Worte, jede Sachverbindung, die sich um „die Notte“ drehte, „die nicht wert sei“ usw. als Majestätsbeleidigung charakterisierte. Auf diese Weise hatte man den Redakteur Guldberg von der Erfurter „Erbüne“ zum

„36fachen Majestätsbeleidiger“

gemacht, denn er hatte in 36 verschiedenen Artikeln die kaiserlichen Worte mit irgend welchen anderen Vorkommnissen besprochen. Als der alte Liebknecht im Anfang Oktober 1895 bei Gelegenheit der Eröffnung des Breslauer Parteitag auf die fürchtbaren Zustände hinwies, erhielt auch er eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung, und der Staatsanwalt bedrohte: Liebknecht hätte sich sagen müssen, das Publikum könne keine feine Worte als Majestätsbeleidigung auffassen. Man machte den Redner also nicht nur für das verantwortlich, was er gesprochen, sondern für die Auffassung, die die Zuhörer haben oder haben konnten. Der berühmte Dolus eventualis, die Möglichkeit, daß eine Majestätsbeleidigung vorliegt, feierte die höchsten Triumphe.

Der Akt wurde zu 4 Monaten verurteilt. Allmählich sah man davon ab, alle Freigeizigen unter An-

nur in der Minderzahl der Fälle verneint werden. Dieser Zwiespalt macht sich besonders im täglichen engen Zusammenleben fühlbar, genau so wie es der Verfasser geschildert hat. Erst ist es nur ein schmaler Riß, bis dann — oft schon nach kurzer Zeit — ein Abgrund zwischen den beiden Menschen gähnt, die vielleicht vom besten Willen besetzt sind sich Alles zu geben und Alles zu sein. Und daraus entsteht dann etwas Trauriges, ein Unglück für Mann und Frau, das seine Schatten ins Leben ihrer Kinder wirft, eine freudlose Ehe!

Warum ist das so? Wo liegt die Wurzel dieses Übels? Ich will mich kurz fassen: Das junge, oft gut begabte Mädchen, das nach der Schulentlassung in einen Dienst oder in eine Fabrik eintritt, ist viel mehr an das Treibrad täglicher Verrichtungen gespannt, als der gleichaltrige junge Mann, der nach der Arbeit mit anderen zusammenkommt, Einsicht in seine Lage erlangt, von geistig Reiferen, kurz, vom Leben lernt; denn wo Menschen auch immer vom wirklichen Leben lernen, da hat stets der Eine vom Andern gelernt. Fröhlich geht ihm die Erkenntnis auf, daß jeder Fortschritt am besten durch engen Zusammenschluß zu erreichen ist. Und das Mädchen? — Wenn es nicht eine besondere Energie, einen Drang nach Wissen und Erkenntnis besitzt, dann wird es fröhlich abgestumpft und resigniert, und vergißt bald auch die vorhandenen Grundlagen, auf die es durch eigenes Streben ein reicheres weiteres Leben aufbauen könnte. Aus diesen Mädchen werden dann in der Ehe die freud- und verständnislosen Frauen, die für das Wünschen und Hoffen ihrer Männer oft nur ein abweisendes Kopfschütteln und grämliche Worte finden. Ich will nicht anlagen, denn ich weiß, dem Mädchen ist mehr täglicher, stumpf machender Kleinram aufgebürdet, allein schon durch das Instandsetzen feiner Sachen nach den Arbeitsstunden und durch die größere Beschränkung in vielen Dingen.

Sollte sich in seinem Leben gar keine Stunde finden lassen, in der auch es seinen Anspruch an das Schöne im Leben geltend machen könnte, eine Stunde für die Freude, nicht für die inhaltslose und fälschlich so benannte Freude an allerlei Tand, sondern an etwas Wertvollem, Weiblichem?

Ihr jungen Frauen und Mädchen, wollen wir es nicht einmal an ein paar Abendstunden versuchen? Wollen wir nicht einmal zusammenkommen, zuerst nur zu froher Unterhaltung durch Spiele, Musik und Vorlesen, Bilder betrachten, einander dabei kennen zu lernen? Und wollen wir dann nicht versuchen, langsam und unmerklich vom Leichtem zum Schweren zu schreiten, uns in einer Art zu belehren, daß uns auch das Schwerere noch zum Vergnügen wird? Wollen wir uns dann nicht gemeinsam überlegen, was das Leben bietet, und welche berechtigten Ansprüche — und es sind deren Viele — noch an dies Leben gestellt werden dürfen und müssen?

Ihr werdet bald sehen, mit welcher reichem Inhalt so eine Abendstunde auch noch euerer Tagesarbeit und euerer häuslichen Verrichtungen zu erfüllen vermag. Freude ist wie Sonnenlicht, das überall erhellend und erwärmend eindringen strebt. Versucht es, damit eure Männer und Brüder für ihre Wünsche und Hoffnungen recht bald bei euch Verständnis finden und nicht ein mattes: „So war es schon immer; wir werden es nicht ändern“, sondern ein Aufleuchten in euren Augen sehen, wenn sie von ihren Bestrebungen erzählen.

Ihr werdet — unter den heutigen Verhältnissen — nicht an allen den Versammlungen der Männer teilnehmen können; denn Haushalt und Kinder halten euch in der Ehe manchmal fern, aber ihr werdet euch berichten lassen und dabei dann den warmen, lebendigen Pulsschlag mitempfinden, der in Allen lebt. Wenn ich euch nun bitte: „Laßt uns den Versuch machen“, werdet ihr euch dann am nächsten Mittwoch, 2. Dezember, abends 8 Uhr, (als in dem für unseren Versuch günstigsten gelegenen Saale) im Gemeindehaus der Südstadt, Eingang Luisenstraße, einfinden?

Marie Schloß.

Aus der Partei.

Die Gründung eines neuen Jugend-Organs hat eine Konferenz des Parteivorstandes, des Bildungsausschusses der Generalkommission der Gewerkschaften und anderer Interessenten zum Gegenstand, die am 28. ds. Mts. in Berlin stattfindet. Die zurzeit in Mannheim erscheinende „Junge Garde“ wird nach dem Inleben treten des neuen Blattes ihr Erscheinen einstellen.

Flage zu stellen die sich mit der Notte-Rede beschäftigten; es waren ihrer zu viele. Es kam das Jahr 1897 und mit ihm die 100jährige Gedenkfeste an das Geburtsjahr des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. Zur Erinnerung stiftete Wilhelm II. die Jentennarmedaille für alle Angehörigen des Heeres und der Marine, die an einem gelben Bande zu tragen war. Der Berliner Volkswitz belegte sie mit der Bezeichnung:

Der Apfelsinenorden.

Er hat mich 3 Monate gekostet; ich war gerade 3 Tage in der Redaktion eines norddeutschen Parteiblattes tätig, als ich den Lesern in einer heiligen Notiz davon Kenntnis gab, daß auf dem Rathause der Apfelsinenorden eingetroffen sei. Der hellleuchtende Fettsiedel sage uns auf den ersten Blick, wer ihn trägt, gehört nicht zu „jener Notte von Menschen“ x. Der Staatsanwalt beantragte für meine Lehrlingsarbeit 3 Monate Gefängnis. Ein Fettsiedel sei etwas Häßliches, Unschönes, mit ihm hätte ich die Jentennarmedaille in abfälliger Weise kritisiert, und da der Stifter Seine Majestät sei, diese Kritik auch auf ihn übertragen, also eine Majestätsbeleidigung begangen. Gaß du Worte, lieber Leser? Ich war ob der hohen Einschätzung meiner Worte — für jede Zeile einen halben Monat — sprachlos! Und brummete die drei Monate ab. Die Not macht erfinderisch. Man sagt uns Angehörigen des Federbüchels nach, wir verständen vom praktischen Leben nichts. Nun beim Kapitel: Verhütung von Majestätsbeleidigungen wurden wir immer zu Erfindern.

Wir spielten Staatsanwalt.

War ein Artikel geschrieben, der sich mit irgend einer Rede Wilhelm II. befaßte, widelten wir uns in die Staatsanwaltschaft — im Notfalle in unsern Ueberzieher — und setzten an, wo der Artikel mit allen Künsten der Aus- und Unterlegung, des Dolus eventualis und der sozialdemokratischen Tendenz zu fassen wäre. Ich glaube, gar mancher Staatsanwalt hätte an uns seine helle Freude gehabt. Nachdem das Plaidoyer gehalten, wurde der Artikel umgeändert, da und dort ein Wort gestrichen, ein Satz umgestellt, kurz, der wirkliche Staatsanwalt hatte längere Zeit keine Arbeit mit uns. Aber auch auf der anderen Seite war man nicht untätig. Schon längst ge-



Erster stimme ich meine Leier, dumpfer klingen meine Lieber, denn ich will „politisch werden“...

an den... die Wahrheit...

Die... gann sie...

hgen.

an den... die Wahrheit...

Gegen die Erhöhung der Brausteuer

finden auf Veranlassung des Verbandes deutscher Brauereiarbeiter am Samstag und Sonntag mehrere Protestversammlungen statt, welche noch im „Volksfreund“ bekannt gemacht werden. Wir erwarten, daß die Parteigenossen dann kräftig für diese Versammlungen agitieren.

Die beabsichtigte Brausteuer-Erhöhung ist eine Existenzfrage für tausende von Arbeitern der Brau- und Malz-Industrie.

Die geplante Steuererhöhung bedeutet eine Erhöhung der Produktionskosten von im Durchschnitt 2,30 Mk. pro Hektoliter Bier, und bedeutet weiter den Ruin eines großen Teils der Brauereien, sowie die Protokommation Tausender Arbeiter.

Arbeiter, Parteigenossen! Wenn an euch die Einladung ergeht, so erscheint alle in der Versammlung!

Bulach, 21. Nov. Wir machen heute schon auf die am Samstag, 28. Nov., abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Traube“ hier stattfindende öffentliche Versammlung besonders aufmerksam.

Ruppenheim 20. Nov. Am Sonntag, 22. ds. Mts., abends 7 Uhr, findet hier im Gasthaus zum „Lamm“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Pichler aus V.-Baden wird über: „Die politische Lage und die neuen Steuern“ sprechen. Genossen, sorgt für guten Besuch!

2. Reichstagswahlkreis. Die Versammlungen, in welchen Genosse Engler über: „Die politische Lage und die Finanzreform“ sprach, waren überall stark besucht. Es wurden auch eine Anzahl Mitglieder und „Volksfreund“-Abonnenten gewonnen.

Angehörige der bürgerlichen Parteien fanden sich nur wenig ein, an der Diskussion beteiligte sich niemand. Sache der Genossen an den einzelnen Orten muß es sein, den Erfolg dieser Versammlungen fest auch auszumachen.

Protestversammlungen gegen die Tabaksteuer fanden weiter statt in Ringsheim, Eitenheim und Wehlberg, welche sich alle eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Nach dem einleitenden Referat des Kollegen Weidmann-Bremen, wurden Resolutionen gegen jede weitere Belastung des Tabaks einstimmig angenommen.

Rotenfels, 20. Nov. Am Sonntag, 22. November, nachmittags 3 Uhr, findet im „Hirsch“-Saale eine öffentliche Volksversammlung statt. Gen. Pichler aus Vaden spricht über das Thema: „Die gegenwärtige politische Lage und die neuen Steuern.“ Genossen, rüttelt die Säulen und Gleichgültigen auf und sorgt für einen guten Besuch der Versammlung!

Liedolsheim, 20. Nov. Den hiesigen, sowie auswärtigen Parteigenossen diene zur Nachricht, daß der „Volksfreund“ hier im Gasthaus zum „Aler“ aufliegt. Wir ersuchen deshalb die Parteigenossen, bei etwaigen Ausflügen nach hier dies zu berücksichtigen. Auch die hiesigen Parteigenossen bitten wir, nur da zu verkehren, wo das Arbeiterblatt aufliegt.

Kommunalpolitik.

Grödingen, 21. Nov. Nur noch 2 Tage ist die Wahlerte zur Bürgerauswahl aufgelegt. Versäume niemand, Einsicht zu nehmen. Auch im „Höwen“ liegt eine Liste auf.

Wahr, 21. Nov. Am Dienstag, 24. Nov., nachmittags 4 Uhr, findet eine Bürgerauswahlsitzung statt. Diefelbe umfaßt 7 Punkte.

Genossenschaftsbewegung.

Landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung. Nach den Aufzeichnungen des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften bestehen im Deutschen Reich bei einer Verneinerung von 47 landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat September am 1. Oktober 1908 14 762 Spar- und Darlehenskassen, 2161 Bezugs- und Abfahrgenossenschaften,

so feldhafte Weise empfangen wurde.) Die Verurteilung Müllers erregte ungeheures Aufsehen, zumal Müller für den Artikel preßrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden konnte. Er wies nach, daß er am Tage des Erscheinens des Artikels fern von der Redaktion weilte. Der damalige Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt, der leitende Redakteur der Magdeburger „Volksstimme“, stellte sich als Täter. Müller wurde im Wieder- aufnahmeverfahren freigesprochen, Schmidt erhielt 3 Jahre Gefängnis. Anfang Oktober 1899 trat er seine Strafe an, im Jahre 1902 wurde er entlassen. Zwei Jahre später ließ er sich bei Weisefeld von einem Eisenbahnzuge überfahren. Wer als geistig reger Mensch drei Jahre hinter Kerkermauern zu verbringen hat, erleidet dauernde Schädigung an Körper und Geist. Auf diesen Umstand dürfte auch Schmidts Selbstmord zurückzuführen sein. — Und noch ein letzter Fall. Im Jahre 1900 anlässlich des China-Krieges versprach Wilhelm II. eine hohe Summe Geldes für die Rettung der in Peking eingeschlossenen Europäer. Der „Süddeutsche Postillon“ deutete in einem Witz an, daß dieses Versprechen zwecklos, denn die Europäer seien bereits getötet. Die norddeutsche Parteipresse — Erfurter Tribüne, Magdeburger Volksstimme, Volksblatt für Halle — druckten den Witz nach; die Staatsanwaltschaft erhob zunächst in Erfurt Anklage und während der Verhandlungen des Mainzer Parteitagess erreichte mich die Nachricht, daß

also hat er sich einer neuen Majestätsbeleidigung schuldig gemacht.

Da stand uns doch der Verstand still. Wir schrieben damals: Wenn in einer Zeitung ein Raubmord geschildert wird, ist der Redakteur auch ein Raubmörder, denn er hat ja „die strafbare Handlung“ seinen Lesern mitgeteilt. Eine Verurteilung hielten wir für uns ausgeschlossen; monatelang schwebte ich aber doch in Gefahr, mit dem Schuhmacher Dombrowski auf eine Stufe gestellt zu werden wobei er vor mir voraus hatte, daß er den Kaiser wirklich zerschneiden. Der Tag der Verhandlung kam; der Staatsanwalt beantragte 6 Monate, ich wurde freigesprochen. Im Jahre 1899 verurteilte das Landgericht Magdeburg den Redakteur Müller von der dortigen Volksstimme zu — 4 Jahren Gefängnis. In einer kurzen Erzählung war das Gespräch eines Herrschers mit seinem Sohne

S-elt-e-Riz (Citel Fritz) wiedergegeben. Der Sohn bekam einen Tadel. Dabei waren dem Monarchen Worte in den Mund gelegt, die nicht im Verfall für die Hofsprache stehen. Das Magdeburger Gericht entschied dahin, mit dem Herrscher ist Wilhelm II., mit dem kaiserlichen Prinzen der zweitälteste Sohn Citel Fritz gemeint. (Die Erinnerung an diese Episode dürfte um deswillen zeitgemäß sein weil die angebliche Figur der „der Aburteilung unterstellten Notiz derselbe Prinz Citel Fritz war, welcher in voriger Woche auf Zede „Maddob“ von den Bergarbeitern auf

2080 Molkereigenossenschaften, 174 Milchverwertungs-genossenschaften und 2000 sonstige Genossenschaften, zusammen 22 168 landwirtschaftliche, dem Genossenschaftsgesetz unterstellte Genossenschaften.

Gewerkschaftliches.

Der Verband süddeutscher Eisenbahner

feiert dieser Tage das Jubiläum seines 10-jähr. Bestehens. Der Verband wurde seinerzeit in Bayern gegründet. Die erste konstituierende Versammlung fand in Nürnberg statt. Bereits nach sieben Monaten hatte der Verband in Bayern 1000 Mitglieder in 14 Verwaltungsstellen. Im Jahre 1899 war die Mitgliederzahl schon auf 2150 angewachsen. Inzwischen wurde in Württemberg auch ein Verband gegründet, der mit dem bayerischen Verband in Beziehungen trat. Auch in Vaden wurde 1902 ein Eisenbahnerverband gegründet und tauchte sofort der Gedanke der Verschmelzung auf, der auch im Jahre 1908 gelegentlich einer Konferenz in Karlsruhe zur Ausführung kam. Von da ab nennt sich die Organisation: „Süddeutscher Eisenbahner-Verband“; die Mitgliederzahl betrug damals 5400 und ist Ende 1907 auf 12 332 gestiegen. In diesem Jahre hat die Mitgliederzahl weiter zugenommen. Der Verband wird anlässlich seines Jubiläums eine Festschrift herausgeben. Möge sein Wunsch, sich bald „Deutscher Eisenbahnerverband“ nennen zu dürfen, recht bald in Erfüllung gehen.

Badische Chronik.

Durlach.

Wir machen nochmals auf die morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im „Roten Löwen“ stattfindende Volksversammlung aufmerksam. Der Referent, Parteisekretär Trinks-Karlsruhe, wird über: „Die Gefahren des persönlichen Regiments“ sprechen. Es ist notwendig, daß sich die hiesige Arbeiterkraft mehr wie bisher um politische Angelegenheiten kümmert.

Ueber „Weltanschauung und Arbeiterbewegung“ sprach vor ziemlich gut besuchter Versammlung am letzten Mittwoch Abend im „Blumen“-Saale der freisinnige Abgeordnete Goldschmidt-Berlin. Vorkühender der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine. Die Quintessenz seiner Ausführungen war: Es ist ein schwerer Fehler der deutschen Arbeiter, insbesondere der freien Gewerkschaften, sich so eng an eine politische Partei anzuschließen, deshalb hätten sie bis jetzt auch verhältnismäßig wenig errungen. Wir müßten noch dahin gelangen, daß sich die Arbeiter nur zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen in mächtigen gewerkschaftlichen, neutralen Organisationen zusammenfinden, außerhalb derer sich ja dann noch jeder nach seiner politischen Anschauung politisch betätigen könne. Das Ganze lief natürlich auf eine Empfehlung der Gewerksvereine hinaus. In der ziemlich lebhaften Diskussion wurde dem Herrn von unserer Seite entgegengetreten. Die hatte zur Folge, daß Herr Goldschmidt in seinem Schlusswort eine donnernde Verwünschung gegen die Sozialdemokratie hielt, wobei natürlich alle „Halle“ ganz im Stille der Kopfstecher des Reichstagsgenossenschaftsbewegung ausgiebig zur Verwendung kamen. So erhob er den bekannten Vorwurf, die Sozialdemokraten hätten gegen die Arbeiterversicherungs-Gesetze gestimmt; allerdings wurde sofort durch Zwischenrufe festgestellt, daß der Freisinn genau dasselbe getan habe. Selbstverständlich wurde auch ziemlich über die Erfolge der Gewerksvereine geklunert. Den Schluss bildete eine Empfehlung zum Beitritt in die freisinnige Partei resp. die Gewerksvereine.

Ettlingen.

Ortskrankenkasse. In der am 17. ds. Mts. abends stattgefundenen Generalversammlung wurde die Tagesordnung glatt abgewickelt, und die Vorschläge des Vorstandes ausgeführt. Die Verträge mit den Herren Dr. Schmidt und Schenk wurden genehmigt. Auch der Aufnahme der Bad- und Schließgesellschaft stand nichts entgegen. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Graf, Schwanz und Ulmer gewählt. Bei der nun folgenden Wahl für die

so feldhafte Weise empfangen wurde.) Die Verurteilung Müllers erregte ungeheures Aufsehen, zumal Müller für den Artikel preßrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden konnte. Er wies nach, daß er am Tage des Erscheinens des Artikels fern von der Redaktion weilte. Der damalige Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt, der leitende Redakteur der Magdeburger „Volksstimme“, stellte sich als Täter. Müller wurde im Wieder- aufnahmeverfahren freigesprochen, Schmidt erhielt 3 Jahre Gefängnis. Anfang Oktober 1899 trat er seine Strafe an, im Jahre 1902 wurde er entlassen. Zwei Jahre später ließ er sich bei Weisefeld von einem Eisenbahnzuge überfahren. Wer als geistig reger Mensch drei Jahre hinter Kerkermauern zu verbringen hat, erleidet dauernde Schädigung an Körper und Geist. Auf diesen Umstand dürfte auch Schmidts Selbstmord zurückzuführen sein. — Und noch ein letzter Fall. Im Jahre 1900 anlässlich des China-Krieges versprach Wilhelm II. eine hohe Summe Geldes für die Rettung der in Peking eingeschlossenen Europäer. Der „Süddeutsche Postillon“ deutete in einem Witz an, daß dieses Versprechen zwecklos, denn die Europäer seien bereits getötet. Die norddeutsche Parteipresse — Erfurter Tribüne, Magdeburger Volksstimme, Volksblatt für Halle — druckten den Witz nach; die Staatsanwaltschaft erhob zunächst in Erfurt Anklage und während der Verhandlungen des Mainzer Parteitagess erreichte mich die Nachricht, daß

der Witz des Postillons dem Erfurter Redakteur ein Jahr eingebracht.

Da ich wußte, daß auch wir von einer Anklage nicht verschont bleiben würden, war meine Stimmung auf dem Parteitage eine keineswegs rosig. Ich hatte jedoch diese Nummer zufällig nicht verantwortlich gezeichnet, was ich erst bei meiner Rückkehr von Mainz feststellen konnte. Mein Redaktionskollege wurde später freigesprochen; so wechselten die Anschauungen. Das Erfurter Urteil fiel in die China-Stimmung; bei der Fällung des freisprechenden Urteils war die China-Begeisterung im Abflauen begriffen.

Diese wenigen Proben dürfen die Geschichte der Majestätsbeleidigungen zur Genüge illustrieren. Würden zurzeit die Staatsanwälte mit dem gleichen Eifer vorgehen, die Gefängnisse Deutschlands verdrängen nicht aus, um sämtliche Majestätsbeleidiger zu bergen.

auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden seitens der Mit- beitnehmer die von den freien Gewerkschaften vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. Es sind dies die Kollegen Battia, Strohm, Frisch und Paffe. Seitens der Arbeitgeber wurden die Herren Barth und Frisch gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde gewünscht, den im Krankenhause befindlichen Mitgliedern ein kleines, wöchentliches Beleggeld zukommen zu lassen, was unterhütet wurde mit dem Hinzufügen, daß der Vorstand sich demnächst damit befassen werde. Dann mußte auf Anfrage leider festgestellt werden, daß die Vorstandsbeschlüsse bisher nicht befolgt wurden und nur 8 Mitglieder desselben bisher allen Sitzungen beigewohnt haben. Dies wird wohl in Zukunft besser werden.

Bei der Vorstandswahl für die Arbeitnehmer ver- suchten einige sich „christlich“ bezeichnende Arbeiter die Wahl von freien Gewerkschaftlern zu durchkreuzen, was denselben aber vorbeigelungen ist. Nach einer vorherigen regen Agitation brachten es die 3 oder 4 christlich organisierten Metallarbeiter auf ein ganzes Väterduhnen von Anhängern zu ihrer Ver- stärkung. Das schöne dabei ist, daß die „Christen“ den- jenigen, welchen sie vorher hauptsächlich dazu aufersehen hatten, die Geschichte der Kasse mitzutun, nämlich im Stiche liehen. Wohl bekomms! Das werden die Herren von der anderen Fakultät begriffen haben, daß Ettlingen für ihre Gefühle kein Feld mehr ist.

Bruchsal.

„Arbeiterturnerbund und deutsche Turnerschaft“ lautet das Thema, über das Bezirksdeputierter Schäfer aus Karlsruhe am Sonntag, 22. Nov., in einer öffentlichen Turnerver- sammlung, nachmittags 8 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“ sprechen wird. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sowie Volks- freunde, insbesondere die Mitglieder der beiden deutschen Turnvereine, werden höflichst ersucht, recht zahlreich und pünkt- lich zu erscheinen.

Ein Wort zur Krankenkassenwahl. Einen glänzenden Sieg, so schreibt der „Bruchsaler Bot“, haben die christlichen Arbeiter über die sozialdemokratischen Gewerkschaften errungen. Gewiß, sie haben unter einem kolossalen Aufgebot von un- erfahrenen Dienstboten, die jeden Zettel, den man ihnen in die Hand drückt, abgeben, gleichwie, was drauf steht, das Gewerkschaftsaktuell übergeben. Sie haben auf diese Weise 22 Stimmen, gegenüber 778 vor 2 Jahren, auf sich vereinigt. Die freien Gewerkschaften haben hier sehr unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden. Eine große Anzahl organisierter Arbeiter, insbesondere viele Bauhandwerker, mußten abreißen, die für uns in Detracht gekommen wären. Wäre dies nicht der Fall, wäre jedenfalls den „Christen“ der Gesang von Siegeshymnen de- gangen.

Aber noch etwas: Der „Zentralwaldmichel“, auch genannt „Bad. Beobachter“, brachte vor kurzem einen Artikel, überschrieben: „Parität bei den Krankenkassen-Ver- waltungen“, in dem es u. a. heißt:

Bei uns in Vaden ist die christlich organisierte Arbeiter- schaft fast überall noch in der Minderheit und demzufolge auch von der Verwaltung der Krankenkassen, in denen sie beschäftigt sind, ausgeschlossen, obgleich sie dieselben Pflichten haben gegenüber den Kassen, wie die sozialdemokratischen Arbeiter und ihnen auch dieselben Rechte zustehen und sie, was be- sonders betont werden muß, jedenfalls auch zur Verwaltung der Kassen befähigt sind. Der Ausschluß der christlichen Ar- beiter von den Verwaltungen der Krankenkassen ist daher ein schreiendes Unrecht, wie es überhaupt ein Unrecht ist, eine Mischung der Arbeiterbewegung auszufällen, welche bestrift ist, die Lage des Arbeiterstandes zu heben, weil sie in Bezug auf Mitgliederzahl in der Minderheit ist.

Die „Christen“ verlangen also das Proportionalwahlrecht, was übrigens die freien Gewerkschaften auch wollen. Auch in Bruchsal wurde von jener Seite einmal das Verlangen gestellt, das Proportionalwahlrecht einzuführen, als die Kasse noch in den Händen der freien Gewerkschaften war. Der Antragsteller wurde zur Generalversammlung geladen, um seinen Antrag zu begründen, was derselben aber dank seiner Unkenntnis nicht möglich war. (Wenn wir nicht irren, ist der damalige Antrag- steller heute Vorstandsmitglied der Kasse. D. E.) Es wurde trotz alledem eine Prüfung der Sache beschlossen und sollte der Antrag auf der nächsten Generalversammlung behandelt werden. In der nächsten Generalversammlung hatten aber die „Christen“ das Wort, und an ihren Antrag von damals dachten sie nicht mehr. Auch nicht im Verlaufe der zwei Jahre ist es ihnen in den Sinn gekommen, das Proportionalwahlrecht einzuführen, trotzdem sie die Macht dazu hatten. Unter diesen Umständen braucht man sich nicht zu wundern, wenn das freie Gewerkschaftsaktuell den jetzt angebotenen freiwilligen Proporz ab- lehnte und sich sagte: „Lieber ehrenvoll unterliegen!“ Wenn es den Herren christlich darum zu tun wäre, das Proportional- wahlrecht einzuführen, hätten sie Gelegenheit dazu gehabt in den zwei Jahren. Die Herren hatten aber nur den Wunsch, so lange sie nichts zu sagen hatten. Bei Philippischen sehen wir uns wieder!

Offenburg.

Auf zur Protestversammlung! Parteigenossen, Arbeiter, erscheint morgen halb 11 Uhr in Massen in der „Mischel“, um gegen das persönliche Regiment und die Volksausbeutung durch die neuen Steuern zu protestieren.

Freiburg.

Ein Besuch der Ausstellung alter Gemälde findet am Sonntag, 22. Nov., vormittags 9½ Uhr, im Kaufhaussaal statt. Der Eintrittspreis, der sonst 1,10 Mk. beträgt, ist auf 20 Pf. ermäßigt worden, jedoch es einem jeden möglich ist, sich einmal einen Kunstgenuss zu leisten. Zur Erklärung der Gemälde hat sich Herr Universitätsprofessor Finke bereit erklärt. Wir er- warten daher eine recht rege Beteiligung. Treffpunkt 9 Uhr vor dem Kaufhaus. Karten im Vorverkauf sind zu haben vom Sekretariat und bei Hans Wolber, Marianstraße 9.

Stadtheater-Spielplan für die Zeit vom 22. bis 29. Nov. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, keine Preise, „Maria Stuart“. Abends 7½ Uhr, gewöhnliche Preise, „Tiefstans“. — Montag, „La Traviata“. — Dienstag: „Torquato Tasso“. — Mitt- woch: „Jas und Zimmermann“. — Donnerstag: „Ein- same Menschen“. — Freitag, abends 8 Uhr: Volksvorstel- lung zum Einheitspreis von 40 Pf. für alle Plätze: „Roter Lampe“. Komödie in 4 Akten von G. Rosenow. (Sämtliche Eintrittskarten vergriffen). — Samstag: „Die Meisterhinger von Nürnberg“. — Sonntag, nachm. 3 Uhr, keine Preise: „Die Adenfeimerin“. Abends 7½ Uhr: „Die lustige Witwe“.

Gehör brachte, sowie der gemischte Chor beschloß das Konzert mit M. v. Weinfurths Werk „Winterfreuden“. Anschließend daran dankte der Vorstand des Vereins, Herr Joh. Schäfer, allen denen, die sich um das Zustandekommen des Konzerts verdient machten. Nachdem noch 5 Sängler für 12jährige Mitgliedschaft den Sängerring und 4 passive Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft Diplome erhalten hatten, beschloß ein üblicher Tanz die wohlgelungene Feier.

Fußballwettkampf. Das am Sonntag auf dem Sportplatz an der verläng. Moltkestraße stattfindende Verbandswettkampf Union Mannheim 1 und Karlsruher F. V. 1 führt eine Mannschaft hierher, die dieses Jahr zum erstenmal an den Spielen um die Meisterschaft des Südrheins teilnimmt und die überhaupt hier zum erstenmal gegen den K. F. V. antritt. Der Mannheimer Mannschaft geht der Ruf eines fairen Gegners voraus. Das Spiel beginnt um 2 1/2 Uhr.

Explosion. Gestern Vormittag halb 9 Uhr explodierte in einem Anwesen der Karlstraße ein Kachelofen. Das Dienstmädchen schüttete, da das Feuer nicht brennen wollte, Petroleum auf. Der Kachelofen wurde auseinander gerissen und die Zimmerdecke, der Fußboden, Tapete, Teppiche und ein Vorhang wurden beschädigt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 380 Mk.

Zu falscher Verdacht. Eine Dame in der Durlacher Allee machte die Anzeige, daß ihr vom 5. bis 16. ds. aus ihrem verschlossenen Schreibtische 500 Mark gestohlen worden seien und daß sie ihr Dienstmädchen im Verdacht habe. Die Erhebungen haben aber alsbald ergeben, daß ihr 16 Jahre alter Sohn das Geld entwendete und es mit seinen Freunden verjubelte.

Neues vom Tage.

Merk, 20. Nov. Auf Schacht 5 der Zeche Merlenbach entstanden, wie die „Vöhringer Volksstimme“ meldet, während der Mittagsschicht im Flöz schlagende Wetter. Vier Mann darunter einer tödlich, wurden von denselben getroffen.

Solingen, 20. Nov. Als der Kassenbote der Firma Gottfried Hammesfahr in Höhe, der heute Mittag 15 000 Mk. vom Barmer Bankverein abgeholt hatte, den Heimweg antreten wollte, gefellte sich ein junger Mann zu ihm, der sich schon im September ds. J. in auffälliger Weise ihm anstrebte. Der junge Mann überredete den Boten, mit ihm in ein nahegelegenes Café zu gehen. Als der Boten sich nach einiger Zeit nach dem Markt begab, folgte ihm der junge Mann und berstete ihm mehrere Stockhiebe über den Kopf, um ihn zu beseitigen. Gleichzeitig ergrieff er die Tasche des Boten. Dieser konnte aber noch um Hilfe rufen und der Räuber ergriff ohne die Beute die Flucht. Er wurde in einem nahegelegenen Hause dingfest gemacht. Es ist der Lagerhalter Hoffa aus Gräfenrath.

Ein Schweizer Dynamitlager explodiert.

Am Sonntag Vormittag ist das Dynamitlager der Jungfrau, das in der Felsenwand des Eiger eingebaut war, explodiert. Es befanden sich darin etwa 30 000 Kilogramm Dynamit. Der Krach war fürchterlich und die ganze Gegend wurde erschüttert; in Grindelwald hat der Luftdruck viele Fensterhebeln eingedrückt und auf der Straße wurden die Leute beinahe umgeworfen. Außer dem Verlust des Lagers wurde kein Schaden angerichtet. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Letzte Post.

Der Kaiser und die Stadt Berlin.

Berlin, 21. Nov. Zur Feier des 100. Gedenktages der Enttöpfung der Städteordnung beabsichtigt der Kaiser, dem Berliner Rathaus einen Besuch abzustatten. Dabei gibt die Stadt ein Festmahl, an dem der Kaiser teilnehmen wird. Die „Frankf. Ztg.“ ist darüber voller Freude. Die Differenzen des Kaisers mit der Stadt seien beseitigt.

Warum der Reichstag schwieg.

Berlin, 21. Nov. Man hatte vielfach erwartet, daß der kaiserlichen Rundgebung im Reichsanzeiger

eine Rundgebung des Reichstages folgen werde. Eine solche war auch tatsächlich geplant. Der Präsident aber hatte nach Besprechung mit dem Fürsten Bülow zur Bedingung gemacht, daß das Haus eine solche Erklärung zur Kenntnis nehme, ohne daran eine Debatte zu knüpfen. Dieser Bedingung sollen sich die Sozialdemokraten widersetzt haben. So unterließ die Rundgebung.

Die Rabbokatastrophe und der preussische Landtag

Berlin, 20. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte die Interpellation der Abgeordneten Brust und Genossen betreffend das Grubenunglück auf der Zeche „Rabbob“ zur Verhandlung. Die Interpellation wurde von dem Abgeordneten Freiherrn von Twider begründet. Handelsminister Delbrück beantwortete die Interpellation, indem er zunächst sein Bedauern und die Trauer der Staatsregierung über das große Unglück ausdrückte und allen denen dankte, die ihre Teilnahme bekundet und bemüht gewesen seien, die Not zu lindern. Der Minister verwarf sich gegen ein vorzeitiges Urteil und weist nach, daß hier Mißverständnisse seitens der Presse vorgekommen seien. Er schildert dann, in welcher Weise die Erhebungen über die Ursache und den Verlauf des Unglücks angestellt worden sind. Er habe fortlaufend Berichte darüber erhalten und sei selbst an Ort und Stelle gewesen, aber die Untersuchung könne vorläufig als noch nicht abgeschlossen und die Lage als noch nicht geklärt betrachtet werden. Er sei daher nur in der Lage, heute dem Hause das vorzutragen, was er als festgestellt in einem Aktenauszug festgelegt habe, was er alsbald zur Verlesung bringt. Dieser Aktenauszug spricht zunächst über die Einrichtungen der Zeche und weiter über die Vorgänge nach der Explosion aus. Der Minister sagt, eine bestimmte Ursache der Explosion sei nicht ermittelt. Es liegen zwei Möglichkeiten vor. Sie sei entstanden entweder durch Entwicklung großer Gasmassen, die in Verbindung mit Kohlenstaub zur Entzündung kamen. Es könne aber auch ebenso gut möglich sein, daß eine Kohlenstaubexplosion allein das Unglück herbeigeführt habe. Ein Teil der in der Presse erhobenen Vorwürfe über ungenügende Verriegelung und Wassermangel sei inzwischen durch die Erhebungen der Staatsanwaltschaft widerlegt worden. Er erklärt nochmals, heute eine Kritik nicht üben und auch ein Urteil nicht abgeben zu können, da die Erhebungen noch nicht abgeschlossen seien. Von ihm werde aber alles geschehen, um eine Erklärung über die Ursache der Katastrophe herbeizuführen und eventuelle Schuldige, wenn solche vorhanden, zur Rechenschaft zu ziehen. — Zum zweiten Teil der Interpellation übergehend, bemerkte der Minister: Vergleichsweise Anordnungen seien in großem Umfang vorhanden. Mit einer Vermehrung der Polizei sei es nicht getan, auch nicht mit Einführung von Polizeibeamten aus dem Arbeiterstande. Außer dem Betriebsführer sollten auch dem Geleitz gegenüber diejenigen verantwortlich gemacht werden, die die Inspektion ausüben. Er, der Minister, werde bei nächster Gelegenheit die gesetzliche Regelung dieser Frage vornehmen. Im übrigen werde die Bergverwaltung das ihre tun, um ein gedeihliches Zusammenwirken von Arbeiterschaft und Verwaltung zu fördern. — Das Haus vertag sich nach Besprechung der Interpellation auf Samstag 11 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung und Wohnungsgeldzuschuß.

Kein Reichsberggesetz.

Berlin, 20. Nov. Als Prinz Eitel Friedrich die Bergarbeiterdeputation in Hamm empfing, hat diese bekanntlich um die Schaffung eines Reichsberggesetzes. Demgegenüber erfährt die „Nationalzeitung“ von zuständiger Seite, daß dieser Wunsch keine Aussicht auf Erfüllung habe. Alle verbündeten Regierungen seien gegen ein Reichsberggesetz.

Gute Hoffnungen.

Berlin, 20. Nov. Die Freisinnigen haben im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird, 1. noch in dieser Session einen Gesetzesentwurf zur Abänderung des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 einzubringen, wonach von der Belegschaft in direktem und geheimen Wahlverfahren gewählte Vertrauensmänner die Revierebeamten bei der Kontrolle der Betriebsverhältnisse des Bergwerks zu unter-

stützen haben, 2. auf eine reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts hinzuwirken.

Der 90. Sozialdemokrat im österreichischen Reichsrat. Wien, 21. Nov. Durch eine gestern stattgefundene Nachwahl wurde der 90. Sozialdemokrat in den Reichsrat entsandt.

Leopold mit den Hörnern.

Wien, 20. Nov. In hiesigen Hofkreisen ist die Nachricht verbreitet, daß König Leopold von Belgien seine Beziehungen zur Baronin Vaughan jetzt endgültig abgebrochen habe. Der König habe erfahren, daß das Kind, das die Baronin vor einigen Monaten geboren habe, nicht ihn zum Vater habe. Das Material zu dieser Entdeckung soll dem König von seiner Tochter, der Prinzessin Clémentine, übergeben sein. Infolge dieser Wendung der Dinge sollen auch Schritte zur Veröhnung des Königs mit der Gräfin Komay und der Prinzessin Luise vonenburg angebahnt worden sein.

Bulgarien und die Türkei.

London, 20. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Die bulgarischen Delegierten boten gestern eine Summe von 45 Millionen Franz als Entschädigung für die Orientbahngesellschaft an. Die türkischen Delegierten erklärten diese Summe für unzureichend. Die Bulgaren werden nunmehr neue Instruktionen ihrer Regierung einholen.

Briefkasten der Redaktion.

S. P., Weingarten. Wir können doch nicht auch noch über alle konserbativen Versammlungen berichten, wo solche neuerdings fast jeden Tag stattfinden, zumal wenn die Berichte lediglich referierend gehalten sind.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Gesangverein Harmonie.) Heute Abends 7 1/2 Uhr Stiftungsfest. 5778

Karlsruhe. (Gesangverein Lullala.) Heute Samstag Abend Beteiligung am Stiftungsfest der „Harmonie“ im Saalbau Gottesackerstraße. Sonntag Abend Zusammenkunft im Lokal „Auerhahn“, wozu auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind. 5804

Müppurr. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, den 22. November, abends 7 Uhr, im Gasthaus „zur Krone“ öffentliche Versammlung. Thema: Kommunalpolitik. Referent: Arbeitersekretär Willi. Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen. 5802 Der Vorstand.

Hagsfeld. (Metallarbeiter-Verein.) Sonntag, den 22. November, mittags 3 Uhr, in der „Kanne“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Kollegen S. Sauer. 57482

Weingarten. Sonntag, den 22. November, mittags 4 1/2 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Kollegen L. Hüder. In dieser Versammlung sind auch die Mitglieder von Untertal und Obergrombach eingeladen. 57482

Lahr. Sonntag Abend 7 Uhr Sitzung der sozialdemokratischen Bürgervereinsmitglieder auf der Schanze. 5808

Märzsch. (Arbeiter-Verein.) Sonntag, 22. November, Mittags 3 Uhr, Versammlung im „Löwen“. Morgens 9 Uhr Verbreitung der Kalender. Der Vorstand.

Freiburg. (Bildungsausschuß.) Sonntag Morgen halb 9 Uhr Besichtigung der Ausstellung alter Gemälde im Kaufhaussaal. Treffpunkt 9 Uhr vor dem Kaufhaus. Eintrittspreis 20 Pf. Zahlreiche Beteiligung erwartet. 5806 Der Bildungsausschuß.

Quittung.

Für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Rabbob“ verunglückten Bergarbeiter gingen bei uns ein: Familie Härdinger 1 Mk., „Guttemplerloge“ d. Arbeit 3 Erfolg 4 Mk. — Insgesamt 20 Mk. Bis hier quittiert 47,71 Mk., zusammen 72,71 Mk. (Weiterer Text auf Seite 8.)



Aussergewöhnlich billiges Angebot

5785 nur bis 24. d. Mts. gültig

- | | | |
|---|----------|-----|
| Grosser Posten Box-Herrn-Schnürstiefel
moderne Façon, Ia. Ausführung | Paar Mk. | 775 |
| Ein Posten Damen-Box-Schnür- u. Knopfstiefel
solide Qualität | Paar Mk. | 575 |
| Ein Posten Damen-Chromleder-Schnürstiefel
mit Lackkappe, sehr solid und elegant | Paar Mk. | 675 |
| Grosser Posten Damen-Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel
moderne Formen, Ia. Qualität | Paar Mk. | 775 |

Jeder überzeuge sich über die von uns gebotenen Vorteile.

Schuhhaus Hanau & Stern
16 Kriegstr. 16

gegenüber der Bahnpost.

Vielfältigungen :: mit der :: Schreibmaschine

sind besonders zu empfehlen f. Geschäftsöffnungsanzeigen, Verkaufsangebote, Agentenangebote, Lebensläufe, Fest- u. Hochzeitslieder, Festzeitungen, Bewerbungsschreiben, Gelegenheitsangebote, Speisezetteln, Fragebogen, Reklamen jeder Art, Prospekte, Verträge, Einladungen, Programme, Rundschreiben, Versammlungs- und Jahresberichte, Eingaben, Protokollauszüge, Sitzungsvorlagen, Zeugnisabschriften, Doktor-, Examen- u. Schriftstellerarbeiten, Kostenanschläge, Beschreibungen, Preislisten, Mitteilungen aller Art (auch auf Postkarten), Bilanzen usw. Die Preise sind billigst. Anfertigung schnellstens. Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber.

Hans Dinger,
Karlsruhe, Wielandstr. 16
Uebnahme auch aller sonst vorkommenden maschinenschriftlichen Arbeiten. Lieferung besonders nach auswärts. Muster und Preisangebote zu Diensten.
Verschwiegenheit sichen.

Zimmer, möbl., sucht Arbeiter in der Südstadt nahe d. Festhalle. Off. unt. N. 3. a. d. Exp.

Für feinere

Bäckwaren

benutzen Sie nur echtes

Süddeutsches

O Mehl

5 Pfd. zu 95 Pfg.

I Mehl

5 Pfd. zu 90 Pfg.

E. Bucherer

Rünerstr. 9 — Güthestr. 23 Ede Schillerstr. — Bürgerstr. 6 Ede Blumenstr. — Jähringerstraße 21 — Durlacherstr. 56 — Gerwigstraße 10 — Durlacherallee 32 — Rintheim, Hauptstraße.

5801

**Heizt
Kocht
Beleuchtet**
mit
„DAPOL“

5665
vorzüglichstes amerikanisches Petroleum.
DAPOL russt nicht, DAPOL gibt eine helle Flamme, DAPOL verbrennt geruchlos.
keine Verwechslung mit österreichischem (galizischem) Petroleum.
Erhältlich in allen Geschäften, wo das bekannte Plakat aushängt.

Beste Garantie, das allbewährte, garantiert rein amerikanische Petroleum der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft zu erhalten, bietet der Name

„DAPOL“

Unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung **DAPOL** verkauft die **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft** nur ihr **garantiert rein amerikanisches Petroleum**

das sich seit Jahrzehnten bestens bewährt hat.
DAPOL ist von stets gleichbleibender guter Qualität und schliesst schlechtes Brennen oder Russen der Lampen vollständig aus.
Man fordere deshalb nur **DAPOL**.



Anerreichte Auswahl
in
Pelz-Kragen
aller Art.

Adolf Lindenlaub
Pelzhaus

Kaiserstrasse 191.

Telephon 1846. Gegründet 1846.

- Schwarzkanin von M. 4.50 an
- Sealkanin " " 6.50 "
- Nutria " " 12. " "
- Norzmarmel " " 10. " "
- Skanuks " " 30. " "

Rabattmarken.

5534

Gelegenheitskauf!

Nur solange Vorrat reicht! Nur solange Vorrat reicht!
Ein Posten

Schlafdecken.

- Serie I per Stück Mk. 3.—, 4.—, 4.50, 5.—
- " II " " " 6.—, 8.—, 10.—
- " III " " " 10.50, 11.—, 12.—, 15.—, 18.—

Arthur Baer

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93
1 Treppe hoch 1 Treppe hoch.

Frisch eingetroffen
ein weiterer direkter
Waggon neue

Marinaden

aus nur frischen Fischen
hergestellt:

**Bismarck-
heringe**

4 St. Dose 1.75
Mk.
per Stück 6 Pfg.

Rollmöpfe

4 St. Dose 1.75
Mk.
per Stück 6 Pfg.

Bratheringe

8 Liter Dose 3.—
Mk.
per Stück 8 Pfg.

Heringe

in Gelee
4 Liter Dose 2.—
Mk.
offen Pfund 40 Pfg.

**Russische
Sardinen**

4 Kilo Pfund 1.50
Mk.
5 Kilo Pfund 1.70
Mk.
offen Pfund 30 Pfg.
empfehlen 5744

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekanntesten Ver-
kaufsstellen.

Damenfriseursalon

- Bierreth, Luisenstr. 34.
- Ball- und 5771
- Kostümfisuren,
- Bräutfrisuren
- Kopfwaschen
- (neueste Apparate)
- Damenbedienung
- Atelier für Haararbeiten
- Spez. Haarketten

Holz

zum Anfeuern, in verschiedenen
Sorten, durchaus trocken, Zenit.
Mk. 1.50, bei 5 Str. Mk. 1.40
frei ins Haus. 3408
Bündelholz für Wiederber-
läufer fortwährend zu haben.
Friedrich Reich.
Karl Wilhelmstraße 66.

**Neue
Pianos**

zu
Mk. 480
netto und höher liefert
auch gegen
Ratenzahlung
von Mk. 15.— an.
H. Maurer
Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichspl. 5

**Schöne
Pelze**

5555
sehr billig zu verkaufen.
Kein Laden.
Wilhelmstr. 31, 2. r.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Be-
nutzung des neuen konkurrenzlosen
Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz
spielend löst und ohne jedes Reiben und
Bürsten die Wäsche von selbst wäscht.
Für jede Waschmethode geeignet, daher
einfachste Anwendung, falscher Gebrauch
ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und
gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

**Spielen Sie
Theater?**

Singen Sie?
Wollen Sie neue Cou-
plets vortragen?
Brauchen Sie f. Hoch-
zeit- oder Polsterabend
humor. Stoff oder
wünsch. Sie in Ihrem
Vereine Reden zu hal-
ten, Herren- u. Damen-
Aufführungen
wirkungsvoll zu ge-
stalten?

So verlangen Sie gratis u.
franko mein 5546

Theater-Handbuch

für Feuerwehr, Gesang-,
Turn-, Militär-Vereine,
sowie für alle Sportver-
eine etc.

Fritz Müller,
Musikalienhandlung,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 221.
Telephon 1988.

Pelze.

Neiz. Neuheiten in nur mod.
Damenpelzen schon u. 4 Mk an,
best. Sachen zu stännd enorm
billigen Preisen. Weiße u farb.
Wollblusen, Kostüm Röcke, Damen-
paletots sehr billig zu verkaufen.
Nur Girschstraße 52, Parterre.
Stein Laden. 5736

Knorr-Sos verbessert

jede gesalzene Speise überraschend,
ohne den Charakter zu verändern.
Sie ist so billig und ausgiebig, daß
sich jede Hausfrau ihrer bedienen kann.

1 Tischlöffel
nur 20 Pfg.

Verehelichung bayrischer Staatsangehöriger.

Das Königreich Bayern hat bei der Gründung des deutschen Reiches durch den Versailler Vertrag vom 23. November 1870 neben anderen Zugeständnissen das Recht erhalten, seine Heimats- und Niederlassungsverhältnisse landesgesetzlich zu regeln, weshalb das Gesetz über „Heimat, Verehelichung und Aufenthalt“ vom 16. April 1868 unverändert bestehen blieb. „Heimat“ ist im gesetzlichen Sinne fast gleichbedeutend mit Unterstufungswohnsitz, in dem Begriff „Heimat“ verbirgt sich weiter das Recht, von einem bestimmten Ort, dem Heimatsort, nicht ausgewiesen werden zu können.

Die Heimat wird durch Geburt erworben, was als ursprüngliche Heimat bezeichnet wird. Mit der Verehelichung muß sich jeder Bayer die selbständige Heimat erwerben, die gegen Gebühren zwischen 20 und 80 Mark verbleiben wird. Die Höhe der Gebühren richtet sich nach der Zahl der Einwohner der Heimatgemeinde; sie beträgt in Gemeinden bis zu 1500 Seelen 20 Mk., von 1500 bis zu 5000 Seelen 40 Mk., bis zu 20 000 Seelen 60 Mk. und in Gemeinden mit mehr als 20 000 Seelen 80 Mk. Die Gemeinden haben das Recht, diese Gebühren zu ermäßigen. Die Heimat kann aber in bestimmten Fällen auch gebührenfrei erworben werden, aber nur dann, wenn der um die Heimat Nachsuchende längere Zeit in einer bayerischen Gemeinde wohnt und arbeitet. Wer außerhalb der Gemeinde wohnt, in der er seine ursprüngliche Heimat hat, oder wer außerhalb Bayerns wohnt und sich verehelichen will, muß für die selbständige Heimat, ohne die er als Bayer nicht heiraten kann, bezahlen. Er hat dafür in dieser Gemeinde seinen Unterstufungswohnsitz, er und seine Angehörigen müssen im Falle von dieser Gemeinde aus Gemeindegeldern erhalten werden. In anderen deutschen Bundesstaaten kennt man eine Heimat im bayerischen Sinne nicht, es wird deshalb vielfach angenommen, daß in Bayern für die Verehelichung besondere Gebühren bezahlt werden müssen. Diese Annahme wird dadurch bekräftigt, daß bei Bayern, die außerhalb wohnen, die Verehelichung in der Regel mit der Erwerbung des selbständigen Heimatsrechtes zusammenfällt. Die Heimatsgebühr kann nur bayerischen Staatsangehörigen abgenommen werden. Angehörige der anderen deutschen Bundesstaaten, die sich in Bayern verehelichen, haben diese Gebühr nicht zu entrichten. Es kann sich aber jeder bayerische Staatsangehörige, der sich außerhalb Bayerns verehelichen will, der Entrichtung einer Gebühr entziehen, wenn er vor der Verehelichung aus dem bayerischen Staatsverbande austritt und sich die Staatsangehörigkeit in seinem Aufenthaltsort erwirbt. Der Austritt aus dem bayerischen Staatsverbande verursacht keinerlei Kosten, desgleichen muß die Erwerbung der Staatsangehörigkeit in einem anderen deutschen Bundesstaat unentgeltlich verbleiben. Es kommen nur die Kosten für die Ausstellung des Staatsangehörigkeitsausweises in Betracht, die circa 1,50 bis 1,70 Mk. betragen. Sie Staatsangehörigkeitsausweise werden in Bayern von den 1. Bezirksämtern und den Magistraten der unmittelbaren Städte, in München von der f. Polizeidirektion ausgestellt. Der Verlust der bayerischen Staatsangehörigkeit hat für die ausgetretenen Staatsbürger keinerlei nachteilige Folgen, so daß jedem bayerischen Staatsangehörigen, der außerhalb Bayerns sich verehelichen will, empfohlen werden muß, den mitgeteilten Weg zu wählen. Kehrt er später nach Bayern zurück, so kann er sich die Staatsangehörigkeit wieder erwerben und wenn er sich vier Jahre in einer Gemeinde aufgehalten hat, hat er auch das Heimatsrecht wieder gebührenfrei erworben.

Ein Teil der bayerischen Gemeinden bezahlt die für die Heimat bezahlte Gebühr wieder zurück, wenn sich der Heimats-

berchtigte eine andere Heimat oder Staatsangehörigkeit erworben hat. Für die Gemeinden besteht hierzu zwar keine gesetzliche Verpflichtung, sie tun es aber doch, weil sie in vielen Fällen froh sind, wenn sie Heimatsberechtigte, die sich außerhalb der Gemeinde aufhalten und die später Unterstufungsansprüche stellen könnten, aus der Liste der Heimatsberechtigten streichen können. Wenn ein Berechtigter sich eine andere Heimat oder Staatsangehörigkeit erwerben will und auf Rückzahlung eines Teils der an die Heimatgemeinde bezahlten Gebühren reflektiert, so muß er seine Absicht vorher der Gemeinde mitteilen und sich die Rückzahlung der Gebühren in Aussicht stellen lassen. Die Gemeinden kommen derartigen Wünschen vor dem Erwerb einer anderen Heimat gerne nach, während wenn das Gesuch erst nach der Erwerbung der neuen Heimat gestellt wird, sich keine Rückzahlung mehr an dem Heimatsberechtigten hat. Die Zustimmung einer Gemeinde hat nur dann Gültigkeit, wenn sie mit der Unterschrift des Bürgermeisters und mit dem Gemeindestempel versehen ist. Es kann aber auch in Fällen, wo die anderweitige Staatsangehörigkeit schon länger erworben wurde, noch der Versuch der Rückzahlung gemacht werden. Kosten entstehen dadurch nicht, es kann sich im höchsten Falle um das Briefporto handeln.

Bayerische Staatsangehörige, die sich verehelichen wollen, werden gut tun, sich gegebenen Falles an eines der bayerischen Arbeiter-Sekretariats zu wenden, die diesbezügliche Auskünfte erteilen und auch alle notwendigen Schriftsätze anfertigen.

Neues vom Tage.

Die Transplantation als Säugne. Ein interessanter Fall wird den Vargauer Nachrichten aus dem aargauischen Kantons-Spital berichtet. Man erinnert sich noch, schreibt das Blatt, des schrecklichen Vorfalles, der sich vor Jahresfrist in einem Dorfe des Bezirks Postingen abgespielt hat, wo der Heizer einer Fabrik in böser Absicht heißen Dampf in den Dampfkessel strömen ließ, in dem sich ein Lehrling befand, den der Heizer selber in den Kessel geschickt hatte. Der arme Junge erlitt schwere Brandwunden, der Hebeltäter aber erhielt vom Gericht eine längere Zuchthausstrafe. Und nun das interessante Nachspiel: Der am ganzen Leib verbrannte Lehrling liegt immer noch im Kantons-Spital in Aarau, da die Wunden nicht heilen wollen, indem die ausgehöhlten Hautstücke, welche die alte Haut ersetzen sollen und von gesunden Stellen des Patienten selber stammen, sich dem Organismus nicht einverleiben. Da kam ein Assistent der chirurgischen Abteilung auf eine originelle Idee. Er schrieb an die Direktion der Strafanstalt Lenzburg, wo der Poinger der Jünglings seine Strafe absitzt, ob allenfalls der Hebeltäter bereit wäre, sich einen Streifen Haut vom Körper abzugeben zu lassen, damit man sie dem Patienten einpflanzen könne. Und siehe da, der Unmensche zeigte nun doch menschliches Mitleiden mit seinem Opfer und erklärte sich zu der Operation bereit. Rechter Tage nun wurde der inhaftierte Heizer in die kantonale Krankenanstalt gebracht und die Transplantation der Haut hat bereits stattgefunden, hoffentlich mit gutem Erfolg. Ein gleicher Fall — daß aus der Haut eines Hebeltäters Riemen geschnitten werden zur Heilung des Opfers der Freveltat — ist wohl noch nicht dagewesen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

W. V., Kornberg. Sie sind tatsächlich nicht wahlberechtigt bei der Wahl zum Bürgerausschuß. Nach § 9a unserer Gemeindeordnung ist u. a. wahlberechtigt, wer seit zwei Jahren das 24. Lebensjahr zurückgelegt und eine selbständige Lebens-

stellung hat. Da Sie noch nicht seit zwei Jahren über das 24. Lebensjahr hinaus sind, ist es für diesmal noch nichts mit dem Wählen. Bei der Gesetzesmacherei ist nämlich Feingebit ein Lapsus passiert; da nun aber die oben angeführte Bestimmung einmal in dem Gesetz steht, bleibt sie für uns, wenn wir sie mit unserm beschränkten Untertanenverständnis auch nicht fassen können, doch immer Gesetz.

Umlage. Jawohl, wenn Sie die Umlage nicht bezahlen, kann Ihr Lohn gepfändet werden.

Geschäftliches.

En gros **Julius Strauß, Karlsruhe** En détail
Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Badstraße.
Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungs-, aller Arten Bekleidungs-, Kassementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Strabatten, Fächern u. c. 714
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 572.
Blusen, halbfertige Roben u. sehr preiswert!

Erfinder!

Jeder kluge und zielbewusste Erfinder wendet sich stets an uns. 698
Größtes Entgegenkommen für unbemittelte Erfinder. Auskünst und Ratsschläge, ventuelle Vervollkommnung kostenlos.
Bayers Patent-Büros,
Karlsruhe Ecke Hübischstr. Freiburg. Basel. Trier

Knorr's Erbswurst

und Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

Die frühliche Weihnachtszeit naht wieder heran und machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß der reich illustrierte Weihnachts-Katalog der in ganz Deutschland und im Ausland vorteilhaft bekannten Firma Gebrüder Knorr, Stahlwarenfabrik und Versandhaus 1. Ranges, in Gräfstr. bei Solingen, schon neu erschienen ist. Derselbe wird jedermann auf Verlangen umsonst und portofrei, ohne Kaufzwang, zugesandt und werden alle überrascht sein von der Reichhaltigkeit dieses prachtvoll ausgestatteten Werkes. Die Firma freut den Wünschen ihrer Abnehmer in jeder Weise entgegen, nimmt alles Nichtgefallende ohne Weigerung zurück gegen Umtausch oder Rückzahlung des Kaufpreises; auch werden bei größeren Sammelaufträgen noch Extra-Bergünstigungen gewährt und können wir nur empfehlen, einen Versuch der Firma zu machen.

Julius Löwe Karlsruhe Werderplatz 25.



Herren-Bekleidung nach Maß.

Die Eleganz und der Schick eines jeden Kleidungsstückes liegt in der inneren Verarbeitung desselben. Von dieser Erkenntnis ausgehend, lege ich stets hierauf ganz besonderen Wert, lasse zu meinen Maßgarberoben ausschließlich solide, haltbare Zutaten verwenden und auf Rohhaar verarbeiten. Bei Berücksichtigung dieser Vorzüge wird jedermann bei einem einmaligen Besuch ständiger Kunde von mir werden.

Auf Wunsch erfolgt die Vorlage meiner Muster. Massnahmen und Anprobieren kann im eigenen Hause geschehen.

Zirkel 32 Zirkel
1 Treppe, Ecke Ritterstraße
staunend billige

Pelze

aller Arten zu verkaufen.

Möbel

zu ausserordentlich günstigen Zahlungsbedingungen, Abzahlung 14-täg. oder monatlich empfehle ich in unerreicht grosser Auswahl Herren- u. Knaben- Damen- u. Mädchen- Konfektion Pelzwaren, Kleiderstoffe etc. Einzelne Möbel und Polsterwaren vollst. Wohnungs-Einrichtungen

Credithaus **Hilsmann**
Karlsruhe
Lammstr. 6

Betten



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 \bar{H} Paket 15 Pfg.

Strümpfe u. Socken werden neu- und angefrickt in der Maschinenstrickerei Frau Bob, Effentweinstr. 25, 8. 5741

Gänselebern werden fortwährend angekauft Weibelstraße 6, 4. St., Mühlburg. 4707

Zirkel 33 Zirkel (Ecke Herrenstraße)
Pelze jeder Art,
nur gute, moderne Ware von guter Fabrik sind konfurrenzlos billig zu verkaufen. 5034

Blutwein

ärztlich empfohlen und garantiert rein bewährt. Stärkungsmittel für Blutarme!
1/2 Flasche 1.10 nur Mk. mit Glas empfehlen 5072

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.,
in den bekannten Verkaufsstellen.

Gerwigstr. 18, Hb. 4. z. wird Wäsche zum waschen u. bügeln angenommen. 5718

Kaiserstr. 71, 8. St. L. H. eine freundl. Manufaktur u. verm. Gebrauchs- u. Arbeitergut. Mittag- u. Abendtisch. 5719

Billig zu verkaufen: fast neue halbfrauz. pol. Bettstelle, Koffi, Matrasse, rotes Bett, 2 Stühlen auf 50 Mk., Kinderstuhl 2 Mk., Küchenschiff 3 Mk., 5762 Uhländstr. 22, part.

Mittag- u. Abendtisch, gut. wünsch. 3 Arbeiter in der Südstadt. Offerten an K.L. 100 an die Exped. d. Blattes.

Kinderstuhl, beste Fabrik, billig zu verkaufen Scheffelstr. 50, hinter 3 St.

Jg. Mann f. Nebenbes. d. 6 Uhr abends 5770 an die Exped. d. Bl.

M. Tannenbaum

13 Adlerstraße 13.

In meiner Abteilung für Damen-Konfektion

biete ich überraschende Auswahl nur diesjähriger Neuheiten in Damen-Paletots, Kostümen, Blousen, Kostümrocken etc.

Reichhaltiges Lager in Pelzen

Teilzahlung ohne Preiszuschlag gestattet.

In meiner Abteilung für Herren-Konfektion

mache ich auf einen großen Posten Herren- und Knaben-Weberzieher aufmerksam in der Preislage von 6 Mark anfangend. Teilzahlung ohne Preiszuschlag gestattet.

In meiner Abteilung für Möbel Möbel

sollten besonders Brautleute nicht veräumen, meine aufs reichhaltigste ausgestatteten Magazine zu besichtigen, die in vier Stockwerken eine reiche Auswahl bieten.

Eine große Anzahl moderner Schlafzimmer

mit kleinen Fehlern in Eiche, Satin und Nußbaum zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es wird auch Teilzahlung ohne Preiserhöhung gewährt.

Kein Kaufzwang.

M. Tannenbaum

13 Adlerstraße 13.

Karlsruher Sprach- und Handelsschule „Germania“

Telef. 505. Karlsruherstr. 1.

Pensionat für In- u. Ausländer.

Institut ersten Ranges

für Handelswissenschaften.

Gediegene, gründliche Ausbildung zu Buchhaltern, Kassierern, Bureaubeamten, Schreibern, Korrespondenten, Rechnungsführern, Verwaltern, Stenographen, Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Korrespondentinnen, Stenographinnen usw.

Nach Absolvierung des Unterrichts gesicherte Lebensstellung. Sämtliche entlassene Schüler und Schülerinnen erhielten bis jetzt Anstellung mit Anfangsgehalt bis 1500 Mk.

Praktisches Übungs- und Musterkontor.

Mässige Preise. Gute Verpflegung.

Minderbemittelte Preisermässigung.

Prima Referenzen. Prospekte gratis durch die

Direktion: K. Kramer.

Gelegenheitskauf. Passende Weihnachtsgeschenke.

Herrenkleiderstoff-Reste

von 1 m bis 3.50 m per Meter von Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—, 8.50.

Um vollständig damit zu räumen, erhält jeder Käufer

10% Rabatt.

Arthur Baer,

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93

1 Treppe hoch. 1 Treppe hoch.

Karlsruher Puppen-Klinik.

!! Puppen-Reparaturen !!

aller Art, sowie Anfertigung von Puppen-Perücken

aus echten Haaren.

Puppen-Köpfe aus Gips, Celluloid, Metall u. R. u. s. f. Arme, Beine, Hände, Kleider, Wäsche, Schuhe, Hüte, Strümpfe.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung. Allergütliche Auswahl.

Hermann Bieler

Karlsruhe, Kaiserstrasse 223

zwischen Hauptpost und Kaiserdenkmal.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Seifen-Abschlag!

Prima weiße Kernseife	à Pfd.	26 Pf
gelbe	" "	25 "
Idealseife	" "	27 "
Sparkernseife	" "	26 "
weiße Schmierseife	" "	20 "
gelbe	" "	16 "
Apollokerzen	" "	55 "
Weihnachtskerzen	28 und 30 "	

Ernst Wenz, Seifensiederei

Niederlage Kreuzstraße 18.

„Phenol“

eine der grössten Erfindungen auf dem Gebiete der Bedarfsartikel dient zur Imprägnierung der Schuhsohlen aller Arten. Phenol gibt der Sohle eine 3 bis 4fache Haltbarkeit, macht Schuhe wasserdicht, säurefest und elastisch, die Sohle bleibt selbst bei grösster Nässe immer trocken und geschmeidig, lässt Kälte und Nässe nicht durchdringen, verhütet alle durch kalte Füsse entstehende Krankheiten. Der Schuh behält immer seine Leichtigkeit und macht das Leder kompakt. Phenol erhält den Schuh in seiner neuen eleganten Form und Leistenform, welches durch öfteres Sohlen verloren geht. Phenol wird von allen, die es gebrauchen, gelobt und ist unentbehrlich. Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

Generalvertreter für Mittelbaden: R. Thomas, Karlsruhe, Werderstrasse 49.

Durlach Mittagstisch

gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfiehlt

Mannherz, zur Blume

Wegger und Wirt.

te 8. über das nichts mit inerzeit ein Bestimmung enn wir nicht fallen gt bezahlen. En détail itraße. en Befah zu, Gant- 714 on 572. wert! r! Erfinder 698 mmen l Rat- los. el. Trier an und machen ich illustrierte d im Ausland ahlwarenfabrik lingen, soeben auf Verlangen di und werden prachvoll aus- chen ihrer Ab- Nichtgefallende üdzahlung des aufträgen nach nur empfehlen. wein mpfohlen tiert rein Stürkung- t für arme! 1.10 Glas ehlen 5072 h & Co. b. S., amnten Ber- stellen. 18, Stb. 4. t. che zum waschen enommen. 5715 I, S. St. L. 11 dl. Manjarbe 30 blst erh. Arbeiter Abendtisch. verkaufen: Franz. pol. Reip- traige, rotes Zei- 50 Wl. Kinder- ickenstuhl 3 Wl. str. 22, parz. Abendtisch, gut. nischen 3 Stühle st. Offerten mit Exped. d. Blattes l, bestellbar, f. fahren, ledi ufen 19, Dinterb 3 St. f. Nebenbesch. b. 6 Uhr abende in die Exped. d. Bl

Kathreiners Malzkaffee schmeckt wie Bohnenkaffee, kostet aber nur ungefähr den vierten Teil so viel.

Öeffentliche Volks-Versammlung

am Sonntag den 22. November von vor- mittags 10 Uhr ab im **Colosseums- Saale** (Waldstraße 16).

Tagesordnung:

Das persönliche Regiment des Kaisers u. das deutsche Volk.

Referent: Herr Landtagsabg. M. Venedey, Konstanz.

Die gesamte Karlsruher Bürgerschaft ist eingeladen. Jedermann willkommen.

Der Vorstand des Demokrat. Vereins Karlsruhe.

Karlsruhe — Museumsaal.
Montag, den 23. November 1908, abends 8 Uhr,
„Die schöne Müllerin“.
Ein Lieder-Zyklus v. Wilhelm Müller, komponiert v. Franz Schubert, vorgetragen von
Fritz Haas (Bariton).
Prolog und Epilog, sowie drei nicht komponierte Gedichte, werden gesprochen von Frau **Else Haas.**
Begleitung der Gesänge: Herr Hofrat Professor Heinrich Ordenstein.

Programm:

Der Dichter als Prolog.	Nr. 14. Mit dem grünen Lautenband.
Nr. 1. Wanderschaft.	„ 15. Der Jäger.
„ 2. Wohin?	„ 16. Eifersucht und Stolz.
„ 3. Halt!	„ 17. Erster Schmerz, letzter Scherz. (Deklamation) 5768
„ 4. Danksagung an den Bach.	„ 18. Die liebe Farbe.
„ 5. Am Feierabend.	„ 19. Die böse Farbe.
„ 6. Der Neugierige.	„ 20. Blümlein Vergissmeinn. (Deklamation).
„ 7. Das Mühlennleben. (Deklamation.)	„ 21. Trockene Blumen.
„ 8. Ungeduld.	„ 22. Der Müller und der Bach.
„ 9. Morgengruss.	„ 23. Des Baches Wiegenlied.
„ 10. Des Müllers Blumen.	Der Dichter als Epilog.
„ 11. Tränenregen.	
„ 12. Mein!	
„ 13. Pause.	

Konzertflügel Blüthner aus dem Lager des Herrn Hof. L. Schweisgut.
Eintrittskarten: Saal Mk. 3.— und 2.—, Galerie Mk. 2.— und 1.— in der Hofmusikalienhandlung von **Fr. Doert**, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, Telephon 2005, und an der Abendkasse.

Nationalsozialer Verein für Karlsruhe und Umgebung.

Montag, den 23. November, abends halb 9 Uhr, im Saale des Cafe Nowack, Nowackanlage 19

Volks-Versammlung

Referent: Arbeitersekretär Joh. Fischer-Reutlingen über:

Die Bedeutung der Arbeiterbewegung für Staat, Wirtschaft u. Kultur.

Jedermann ist eingeladen. Freie Aussprache.

Der Vorstand des nationalsozialen Vereins.
J. W. : Walther Mathéus, Parteisekretär.

Das nationalsoziale Parteisekretariat befindet sich Rheinstr. 34, 3 (Stadtteil Mühlburg).

Drei immer-Wohnung in ruhiger Familie auf 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter H. W. an die Exped. ds. Bl.

Schützenstr. 62, 3. St. ist ein gut möbliert. Zimmer sofort zu vermieten.

Große Preisermäßigung in Möbel.
Die bekannte Firma **Holz & Weglein**, Kaiserstrasse 109, legt ihr großes Lager einem **Räumungs-Verkauf** aus.
Gelegenheitskäufe besonders für Brautleute.
Nur prima Qualitäten kommen in den Verkauf, daher mit Schleuderwaren nicht zu vergleichen!
Jahrelange Garantie. Nach auswärts franko.
5702 Telefon 401.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma
Gebrüder Raub Gräfrath bei Solingen.
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus 1. Ranges. — Versand direkt an Private.
Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!**
Ungefähr 20 cm hoch und 13 cm breit.

Nr. 1600. Hochf. kräftige Herren-Nickel-Uhrkette
ganze Länge 27 cm, unter Garantie stets weisbleibend, mit Glückanhänger (Perlmutter mit Emaille-Kleblatt) mod. Fassung zum Preise von nur **Mk 1.40**
p. Stück franko. 2 Buchstaben oder 1 Monogramm in das Perlmutter des Anhängers eingraviert kostet nur 15 Pfg.

Wetterhäuschen Nr. 7009
genannt: „Der Wetterprophet“
prophezeit das Wetter 24 b. 48 Stunden im voraus u. ist ein reizender Schmuck für jedes Zimmer. Sehr hübsche Ausführung m. farbigem Flimmer, vorzüglich gut gearbeitet, in Klötzchenimitation, mit Thermometer, Hirschkopf u. Starkasten. Gesetzlich geschützt.
Nur bei uns zu haben!
Garantie f. tadellos. Funktionieren. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück **Preis per Stück nur 95 Pf.**
Unter 2 Stück werd. nicht abgegeben. Porto für 2-10 Stück nur 60 Pf.
ca. 8000 Gegenstände enthält u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschneidemaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör und Sportartikel, Optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen u. Parfümes, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art, Christbaumständer, Christbaumschmuck und viele andere Artikel in grösster Auswahl. 5765
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Ueber 6000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.
So schreibt Herr Datschewski unaufgefordert: „Das Taschenmesser heute erhalten und sage Ihnen für prompte Zusendung und reizende Ausführung meinen verbindlichsten Dank. Hat meine Erwartung noch übertroffen. Auf meine Empfehlung hin haben sich mehrere meiner Kunden Gegenstände von Ihnen schicken lassen und sind über die Ausführung und Haltbarkeit, sowie schnelle Bedienung und gute Verpackung sehr erfreut gewesen.“
gez. **Bruno Datschewski.**

BRILLANT FARRIK-MARKE

Versand unter Nachnahme oder geg. Vorausbezahlung des Betrages.
Garantie-Schein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um und zahlen Betrag zurück.
Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren grossen illustrierten **Weihnachts-Pracht-Katalog**
ca. 8000 Gegenstände enthält u. zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschneidemaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör und Sportartikel, Optische Waren, Luxus- u. Geschenkartikel, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andere Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen u. Parfümes, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art, Christbaumständer, Christbaumschmuck und viele andere Artikel in grösster Auswahl. 5765
Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Ueber 6000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.
So schreibt Herr Datschewski unaufgefordert: „Das Taschenmesser heute erhalten und sage Ihnen für prompte Zusendung und reizende Ausführung meinen verbindlichsten Dank. Hat meine Erwartung noch übertroffen. Auf meine Empfehlung hin haben sich mehrere meiner Kunden Gegenstände von Ihnen schicken lassen und sind über die Ausführung und Haltbarkeit, sowie schnelle Bedienung und gute Verpackung sehr erfreut gewesen.“
gez. **Bruno Datschewski.**

Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

John's Volldampf-Waschmaschinen
zu Originalpreisen und Rabatffmarken
empfiehlt in grösster Auswahl 5779
N. Hebeisen,
Haus- und Küchengeräte, Herdlager
Werberplatz 36. — Telefon 1685.
Prospekte gratis und franko.
Jede Maschine wird zum Probewaschen abgegeben.

Halt! Restauration Wohin!
z. Goldenen Kanone
5 Gottesauer-Strasse 5
Sonntag den 22. November
Grosses Militär-Konzert
ausgeführt vom Artillerie-Regiment Nr. 50
wozu freundlichst einladet 5768
Friedrich Funk, Metzger und Wirt.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Eigene Schlachtung. — Moninger Bier.

Pelzwaren

Ausnahme-Preise!

Nur so lange Vorrat!
10% Rabatt
auf

Kinder-Garnituren

in Plüsch, Lammfell, Krimmer, Thibet.

Enorme Auswahl

Eleganter Mode-Stolas

in Skunks, Griesfuchs, Orenburger Murrel, Zobel, Bisam, amerikan. und austral. Opossum.

Zu besonders billigen Preisen.

Geschwister Knopf.

Collier	„Kanin“, mit geschweiftem Kragen und 4 Schweifen. Länge incl. Schweife ca. 1,40 m	285
Collier	„Kanin“, mit geschweiftem Kragen, Seidenposamenten und 4 Ziegenschweifen, Länge incl. Schweife ca. 1,60 m	445
Collier	„Kanin rase“, mit geschweiftem Kragen, 4 Ziegenschweifen, ca. 1,80 m lang incl. Schweife	335
Collier	„Seal Kanin“, geschweiften Kragen und 4 Ziegenschweife, ca. 1,75 m lang incl. Schweife	545
Collier	„Langhaarig Kanin“, mit 15 cm breitem Kragen, Posamentengarnitur, 4 Ziegenschweife, Länge incl. Schweife ca. 2,10 m	685
Collier	„Nerz Murrel“, geschweiften mit 4 Ziegenschweifen, Länge incl. Schweife ca. 1,20 m enorm billig	495
Collier	„grau Hase“, geschweiften Kragen, mit 4 Schweifen, Länge incl. Schweife ca. 2,10 m	975
Collier	„Nerz Murrel“, geschweiften Kragen, Posamentengarnitur und 4 Schweife, Länge incl. Schweife ca. 1,70 m	1275
Collier	„Nutria Kanin“, Kragen geschweiften, mit 4 Ziegenschweifen, Länge incl. Schweife ca. 1,80 m	345
Collier	„Echt Nutria“ in diversen Größen, 21.50, 15.90, 12.75, 7.50,	475
Collier	„Amerikanisch Opossum“, mit geschweiftem Kragen und 4 Schweifen, Länge incl. Schweife ca. 1,50 m	675
THIBET	Ia. Qualität, weiss und schwarz	480
	21.—, 15.—, 10.75, 7.80,	

Durch Uebernahme eines grossen Lagers bin ich in der Lage ein ganz aussergewöhnlich billiges Angebot in

Herren-Hüten

zu machen.



Weicher Herrenhut
schwarz und allen Mode arben
Mk. 1.25 Mk. 1.95 Mk. 2.30



Weicher runder Herrenhut
Rand zum Herunterschlagen in schwarz u. allen Modefarben
Mk. 1.95 Mk. 2.30



Steifer Herrenhut in schwarz und braun
Mk. 1.95



Seidenhut (Zylinder) mit Schachtel
Mk. 3.— Mk. 3.50

Plüschhüte, olivgrün Mk. 4.50
Lodenhüte, grau und olivgrün per Stück Mk. 1.50
1 Posten verschiedene weiche Hüte für Herren und Knaben zum Durchschnittspreis von Mk. 1.— per Stück
1 Posten verschiedene Mützen für Herren und Knaben zum Durchschnittspreis von Mk. 0.50 per Stück
Sämtliche Hüte sind in nur tadelloser Ware vorhanden u. ist deren realer Wert mindestens das Doppelte.

Gustav Nagel Nachf.

116 Kaiserstrasse 116 zwischen Herren- und Waldstrasse.

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir die traurige Mitteilung, das meine liebe Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin
Bertha Müller, geb. Eck
nach kurzem schwerem Leiden, Donnerstag früh halb 10 Uhr, sanft entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Sebastian Müller nebst Kinder.
Trauerhaus: Marktgrabenstrasse 52, 4. St. Die Beerdigung findet Samstag Mittag halb 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 5781

Auf **Pelze**
vom 20.—30. November
10% Rabatt
oder doppelte Rabattsparmarken.
S. Rosenbusch
137 Kaiserstrasse 137.

Unterzeichnetor zeigt hiermit die

Neu-Eröffnung

des Gasthauses

„Zur Stadt Pforzheim“

(Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse)

ergebenst an.
Bei Verabreichung von reinen Weinen, durch Führung vorzügl. Küche — Mittagstisch in und ausser Abonnement — sowie f. Freiherr v. Seldenecksches Bier (hell und dunkel), hausgemachte Wurst- und Fleischwaren werde ich meine Gäste aufs Beste zufrieden stellen und bitte um geneigtes Wohlwollen. 5787
Hochachtungsvoll!

Albert Bauer, Metzger u. Wirt

NB. Die Lokalitäten sind vollständig neu hergerichtet.

Safanenstrasse 9, 2. St., ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.
Schillerstr. 33, Stb. 4. St., ist ein heizb. möbl. Zimmer an fol. Preisen monatl. zu verm.

Wir haben die Lieferung von ca. 2500 kg Lampenöl für die Zeit vom 1. Jan. 1909 bis dahin 1910 zu vergeben. Die näheren Bedingungen sind auf unserem Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiserstrasse 11, einzusehen. Mit den Angeboten, die bis längstens Donnerstag, 26. Nov. 1. J. an uns einzureichen sind, ist eine Probe von mindestens 1/2 Liter vorzulegen. Städt. Gaswerk.

Frisch eingetroffen ein **Waggon** neue

Marmeladen

darunter **la Melange-Marmelade**

offen Pf. 25
der 5 Pf.-Eimer 1 25

reine **la Pfannen-Marmelade**

offen Pf. 30
der 5 Pf.-Eimer 1 40

reine 5745 **la Mirabellen-Marmelade**

offen Pf. 40
der 5 Pf.-Eimer 1 75

Verlangen Sie bitte in unseren Filialen Conf.-Preisliste.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Fertige Kleidung

für **Herren, Jünglinge u. Knaben**
in riesiger Auswahl und entzückenden Mustern.

Paletots Mk. 15.—, 19.—
in 24.—, 28.—
Ulster in 31.—, 34.—
hundertfacher 39.—, 42.—
Auswahl bis 60.—

Sacco-Anzüge solideste
Jackett-Anzüge Näh-Arbeit.
Mk. 16.—, 18.—, 22.—, 25.—, 29.—, 32.—, 36.—, 39.—, 42.—, 44.—, bis 63.—

Pelerinen von Mk. 10.— bis 24.—
Loden-Joppen von Mk. 5.— bis 22.—

N. Breitharth

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse, 5784
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Pelz-Mode-Haus
Gross-Kürschnererei **Wilh. Zeumer**

en gros
Gegründet 1870.

Karlsruhe, Kaiserstrasse 125|127, Telephon 274

en détail
Prämiert Kirschner-Ausstellung Leipzig.

echte Pelz-Stolas

in nur modernen kleidsamen Fassons in unerreicht grosser Auswahl

von den einfachsten bis edelsten Pelz-Arten.
Eigene Fabrikation.

„Nur beste Kürschner-Ware.“ „Keine Bazarausführung.“ „Trotzdem billiger.“

Extra breiter Schulter-Kragen-Stola	Pelz-Stola	Pelz-Stola	Pelz-Stola	Pelz-Stola	Pelz-Stola	Pelz-Stola
m. 4 grossen Schweifen u. Posamenten-Glocken, ca. 2,25 Meter lang	m. 4 grossen Schweifen u. Posamenten-Glocken, ca. 2,40 b. 2,50 Meter lang	m. 6 grossen Schweifen u. Posamenten-Glocken, ca. 2,10 Meter lang	m. 4 grossen Schweifen u. Posamenten-Glocken, ca. 2 b. 2,10 Meter lang	m. 4 grossen Schweifen u. Posamenten-Glocken, ca. 1,80 b. 1,90 Meter lang	m. 4 grossen Schweifen u. Posamenten-Glocken, ca. 1,60 Meter lang	m. 4 grossen Schweifen u. Posamenten-Glocken, ca. 1,35 b. 1,50 Meter lang
Seal-Kanin Mk. 14-23. Nerz-Murmelt „ 32-45. Nutria-Biber „ 42. Seal-Bisam „ 50.	Seal-Kanin Mk. 12-21. Nerz-Murmelt „ 20-26. Nutria-Biber „ 30-35. Nutria-Kanin „ 14. Seal-Bisam „ 45.	Seal-Kanin Mk. 10-18. Zobel-Murmelt Mk. 30. Nutria-Biber „ 34. Seal-Bisam „ 38. Spitz-Kanin „ 12.	Seal-Kanin Mk. 6.50-15. Seal-Bisam „ 20-30. Nerz-Murmelt Mk. 12-18. Nutria-Biber „ 18-24. Nutria-Kanin „ 9-11. Spitz-Kanin M. 5.70-10.	Seal-Kanin Mk. 5.50-12. Nerz-Murmelt Mk. 9-11. Nutria-Biber Mk. 13-18. Nutria-Kanin Mk. 6.80. Spitz-Kanin Mk. 3.50-6.	Seal-Kanin Mk. 4-8. Nerz-Murmelt Mk. 8. Nutria-Biber Mk. 10-13. Spitz-Kanin Mk. 2.80-4.50.	Seal-Kanin M. 2.50-7.50 Nerz-Murmelt Mk. 5.50. Spitz-Kanin Mk. 2-3.

Das Geschäft bietet als Grösstes Spezial-Haus besondere Vorteile.

Streng reelle Bedienung. — Weitgehendste Garantie. — Eigenes Pelz-Modeblatt. — Zusendung gratis und franko.

Unübertroffene Spezial-Offerte:

<p>„Tibet“ Colliers und Stolas, schwarz und weiss von Mk. 5.— an</p> <p>„Mouflon“ Colliers und Stolas, natur und Modifarben von Mk. 3.50 an</p> <p>Kinder-Garnituren von Mk. 1.25 an</p>	<p>„Griesfuchs-Stolas“ von Mk. 20.— an</p> <p>Echt Iltis-Stolas ca. 140 cm lang Mk. 12.50 ca. 160 „ „ „ 18.— ca. 200 „ „ „ 35.—</p> <p>Natur- u. Zobel-Bisam-Stolas Mk. 26-50</p>	<p>„Opposum-Stolas“ von Mk. 7.50 an</p>	<p>Colliers und Stolas in Nerz-Murmelt von Mk. 2.50 an Nutria von Mk. 5.— an Nutria-Kanin von Mk. 3.— an Spitz-Kanin von 75 Pfg. an</p> <p>Kanin-Muffen von 90 Pfg. an</p>
--	---	---	--

Von Montag, den 23. bis Samstag, den 28. November

Grosser Räumungs-Verkauf in Konfektion, Kleider- u. Blusenstoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Günstige Kaufgelegenheit für den Weihnachtsbedarf.

Blusen in Tuch, Seide, Spitzen, Wolle und Velour in solider und prachtvoller Ausführung.

Kostümröcke in Tuch, Cheviot und Fantasiestoffen mit und ohne Falten.

Unterröcke in Tuch, Moiré, Halbseide, Lüstre und Waschröcke in verschiedenen Farben und Ausführungen.

Bei **Blusen, Kostümröcken und Unterröcken** sind zum Teil Modelle aus Reisekollektionen mit 15 bis 33 1/3 % Rabatt.

Kleiderstoffe
doppeltbreite **Blusen- und Hauskleiderstoffe** pr. Meter von 58 Pfg. an,
Cheviots, reine Wolle, pr. Meter von 72 Pfg. an,
Kostümfstoffe pr. Meter von Mk. 1.25 an.

1 Posten Jaquard-Schlafdecken 150/200, das Stück von Mk. 13.50 bis 2.95.
1 grosser Posten weisser Damen-Wäsche einzelne trüb gewordene Musterstücke fabelhaft billig.

Extra-Angebot in Resten.

1 Posten **Velour- und Baumwollflanell-Reste** per Mtr. v. 32 1/2 an, **Fabrik-Reste** in Wolle und Baumwolle, der Rest von 15 1/2 an.

Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)

engros Versandhaus in Manufaktur, Mode u. Ausstaffungen en détail
Adlerstrasse 18a Karlsruhe Adlerstrasse 18a
Telephon 2493. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telephon 2493.

Wolf-Klub.

Unserem Mitglied **E. Rastetter** zu seinem Geburtstag die besten Wünsche.
5792 Der Vorstand.

Das Ausmanern von 2000 und 2500 Pfund und 2500 Pfund wird billig und gut ausgeführt
Ph. Müller, Schützenstr. 22.

Zu verkaufen:

1 Sekretär Mk. 35.—, 1 zweif. Schrank Mk. 83.—, 1 eint. Schrank Mk. 15.—, 1 Bettforn m. Spiegelauflage Mk. 38.—, 1 Pfeilerkommode Mk. 8.—, 1 Bettstelle mit Koff. Matras, Polster Mk. 20.—, 1 Dto. Mk. 30.—, 1 Deckbett, 2 Kissen Mk. 15.—, 1 Kommode Mk. 15.—, 1 Spiegel Mk. 10.—, 5803
Küppelstr. 52, parterre.

Schuhfabrik-Lager

Empfehle mein großes Lager in Schuhwaren aller Façons. **Chevreau, Vogelfuss** usw. in nur guter, feinsten Ausführung bei billigsten Preisen.
Arbeits- u. Kinderstiefel in großer Auswahl 50% Rabatt. Für sämtliche Artikel leiste ich äußerste Garantie. 4875
W. Müller, Schuhmachermstr. Rüdelsburg, Geibelstrasse beim Bahnhof.

Färberei D. Lasch.

Tadellose Bedienung u. bill. Preise
Rabattmarken. 4248

Deutscher Metallarbeiterverband

Karlsruhe. Samstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Alten Brauerei Ged“, Kaiserstrasse 13, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Die derzeitige wirtschaftliche Lage in der Metallindustrie und ihre Forderungen für die Metallarbeiter. Referent: Bezirksleiter Kollege Sebastian Lauterbach aus Stuttgart.

Ettlingen. Samstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen“, Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Hochkonjunktur und Wirtschaftskrisis. Referent: Kollege L. Hüfner aus Karlsruhe. 2. Bericht von der Delegierten-Versammlung in Karlsruhe.

Bretten. Samstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Engel“, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht von der Delegierten-Versammlung in Karlsruhe. 5747 Die Ortsverwaltung.

Bruchsal. Samstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Einhorn“ Monats-Versammlung. Tagesordnung: Bericht über die Delegierten-Versammlung in Karlsruhe. — Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet.



Welt-Kinematograph
G. m. b. H.
Karlsruhe
Kaiserstrasse 133
zwischen Marktplatz u. Kreuzstr.

Programm vom 19. bis 25. Nov. 1908:

Diamanten-Diebe. Spannendes, dramatisches Bild.
Ein unfreiwilliger Holschuhläufer. Urfomisch.
Walzerzene a. d. Op. „Margarethe“. Hervorragend schönes Tonbild.
Dressierte Vögel. Hochinteressant.
Einbrecher im Museum. Humorvolles Bild.
Felsenkletterer im badischen Schwarzwald. Besteigung des Gauerturns bei Oberried (Amt Freiburg).
Unrecht Gut gedeiht nicht. Amüsant.
Die olympischen Spiele in Paris. Sportsfilm.
Witz Gold und ihre Marionetten. Koloriertes Verwandlungsbild. 5785

Hilderhof! Hilderhof!

Achtung! Großes Konzert. Achtung!

Durch eine unvorhergesehene Abgabe eines bei mir den großen Saal belegten Vereins wird nunmehr die hier rühmlichst bekannte und überall beliebte Truppe der **D. D. hauer** nächsten Sonntag, den 22. November, ein besonderes erlebnisreiches Programm veranstalten, wozu freundlichst einladet
5807
Fried. Hilderhof.
Anfang von 4 Uhr. — Ende 11 Uhr. — Eintritt frei.

Männergesangverein Karlsruhe (G. V.)

Sonntag den 22. Nov. nachm. 5 Uhr

Gemütliches Beisammensein

im Vereinslokal, Restauration „Goldene Krone“, 2. St. d. Eingang Amalienstrasse. Von 6 Uhr ab Vortrag des Herrn Professor Prächig über den „Aechthusten des Floh's und dessen rationelle Behandlung.“

Die G. V. Mitglieder nebst Angehörigen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. 5800

An die Arbeiterschaft Lahrs.

Montag, den 23. November, abends 8 Uhr, in der „Städtischen Aula“

Öffentliche Versammlung

Tagesordnung:
„Arbeiterschaft und Alkoholfrage.“
Referent: Parteisekretär Wilh. Engler aus Freiburg. In dieser Versammlung sollten die Frauen nicht fehlen.
Freie Aussprache.

Das Gewerkschaftskartell:
G. Baumert, Vorsitzender. 5791